Gelesenste Deutsche Zeitung -des- Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung -für- Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 21. August 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang. — Nr. 198

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Neue Bahnräuber-Geschichten.

Gothenburg, Nebr., 21. Aug. Der ostwärts bestimmte Ueberland-Zug der Union-Pacificbahn traf um 3 Uhr 10 Min. Morgens mit zwei Stunden Verspätung in nicht ganz gewöhnlichem Zustande hier ein. Der Expreßwagen war durch Dynamit demolirt und mit Kugeln durchlöchert, und unter den Angestellten und den Passagieren herrschte große Aufregung. Banditen hatten den Zug um 1 Uhr Morgens zwischen Bradys' Island und hier in einem Einschnitt zum Stehen gebracht. Dann trennten die Räuber die Lokomotive vom Zuge ab. Nachdem der Lokomotivführer beordert worden war, mit einer Brechstange den Expreßwagen zu öffnen, aber keinen Erfolg damit gehabt hatte, sprengten die Räuber die Thüre dieses Wagens mit Dynamit; darauf sprengten sie auch den Geldschrank und raubten denselben aus. Man weiß nicht, wie groß ihre Beute ist; jedenfalls aber hätten sie noch mehr erbeutet, wenn sie sich nicht etwas zu sehr beeilt hätten, als sie sahen, daß die Lokomotive (welche sie aus Versehen unbewacht gelassen hatten) unter Führung des Heizers davongefahren war, und daher erwarten mußten, daß bald Polizei eintreffen werde. In der That waren die Räuber verschwunden, als ein Sheriffs-Aufgebot eintraf. Die Passagiere waren durch Pistolenschüsse eingeschüchtert, sonst aber nicht belästigt worden.

Detroit, 21. Aug. Wie aus Grand Rapids, Mich., gemeldet wird, ist unweit New Richmond ein Schnellzug der Chicago und West - Michigan Bahn nächtlicherweile in einem Gehölz jenseits des Kalamazooflusses von fünf Kerlen zum Stehen gebracht worden, welche alsbald mit ihren Revolvern losknallten. Der Bremser Murphy, welcher, der Vorschrift gemäß, absprang und mit einer Laterne das Geleise hinab lief, wurde von einem der Räuber durch einen Schuß in die Seite verwundet und fiel in einen Graben. Die Räuber legten Dynamit unter die Seitenthür des Expreßwagens, brachte dasselbe zur Explosion, sprangen dann in den Wagen und beraubten den Zugführer, den Gepäckmann und den Expreßboten um ihr Geld und ihre Uhren. Sie sprengten auch den Geldschrank, welcher indeß keine Werthsachen enthielt. Ihre Gesammtbeute war gering. Trotzdem gaben sie dem Zugführer seine Uhr zurück, als derselbe sagte, er brauche sie nothwendig. Auch belästigten sie keinen der Passagiere. Zuletzt schlugen sie sich mit einem „Gute Nacht!" seitwärts in die Büsche. Die Polizei sagt, die Räuber würden gefaßt werden, wenn sie nicht ein Boot zur Verfügung hätten, mit welchem sie über den Michigansee fahren könnten.

Das Kriegerbund - Fest.

Columbus, O., 21. Aug. In der Geschäftssitzung des deutschen Kriegerbundes kam bezüglich der Frage zwangsweiser Betheiligung an der Versicherung, sowie an dem Abonnement auf das Verbands-Organ, ein Vergleich zu Stande, wonach wenigstens alle neuen Vereine, und alle neuen Mitglieder alter Vereine, sich an der Versicherung betheiligen müssen. Es wurde ein Ausschuß zur Revision der Statuten sowie der Nebengesetze ernannt. Bezüglich des angeblichen Fehlbetrags in den Büchern des früheren Schatzmeisters Hildebrand von Chicago erklärte der Präsident, ein Freund Hildebrands habe auf Ehrenwort dafür garantirt, daß die noch fehlende Summe ersetzt würde.

Um $35,000 „zu kurz".

Washington, D. C., 21. Aug. Die Bücher des Kongreß-Bibliothekars Spofford, welche schon seit Januar vom Auditor des Schatzamtes untersucht werden, sollen einen Fehlbetrag von rund $35,000 aufweisen, wovon ein großer Theil auf die Zahlungsliste-Conti entfällt. Wie man hört, ist an den Präsidenten Cleveland in Gray Gables ein Bericht über den bisherigen Befund der Untersuchung geschickt worden. Man verhält sich in den hiesigen Bundesbeamten-Kreisen sehr zugeknöpft über diese Angelegenheit.

Waller kommt bald frei.

Washington, D. C., 21. Aug. In einer Kabel-Depesche aus Paris wird gesagt, die Verhandlungen in der Angelegenheit des früheren amerikanischen Konsuls in Madagaskar, Waller, der bekanntlich von einem französischen Kriegsgerichte wegen angeblicher Spionage zu 20 Jahren Strafhaft verurtheilt wurde, seien zum Abschluß gelangt, und Waller werde bald in Freiheit gesetzt werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Havel von Bremen; Hekla von Kopenhagen.

New York: Wittekind von Bremen.

Southampton: Palatia, von New York nach Hamburg.

Bremen: Lahn von New York.

Abgegangen.

New York: New York nach Southampton; Westernland nach Antwerpen; Werkendam nach Amsterdam; Majestic nach Liverpool.

Southampton: Salier, von Bremen nach New York.

Die Demokraten Ohios.

Die Silberleute unterliegen.

Springfield, O., 21. Aug. Heute wurde die demokratische Staatskonvention unter dem Vorsitz von Senator Calvin S. Brice eröffnet. Es soll eine gütliche Verständigung zwischen den Silberleuten und ihren Gegnern erzielt worden sein. Brice, der zu Letzteren gehört, hat sich die Mehrheit in den wichtigen Ausschüssen gesichert.

Springfield, O., 21. Aug. Als Senator Calvin S. Brice auf der Tribüne des Rathhaus-Saales erschien — dem kleinsten Lokal, das jemals für einen ähnlichen Zweck im Staat Ohio ausgewählt worden ist, und das daher auch furchtbar überfüllt war — erhielt er einen ziemlich herzlichen Empfang von den 1500 Delegaten und den vielen Zuschauern im Parterre und auf den Gallerien. Einen lebhafteren Empfang erhielt kurz darauf der frühere Gouverneur Campbell. Nachdem M. A. Smalley, als Vorsitzender des Staatsausschusses, die Verhandlungen für eröffnet erklärt hatte, sprach Rev. S. F. Breckinridge ein Gebet, worauf Calvin S. Brice als zeitweiliger Vorsitzender vorgestellt wurde und eine kurze Ansprache hielt.

Springfield, O., 21. Aug. Die Stellen in der Brice'schen Rede über die Währungsfrage wurden laut beklatscht, ebenso seine lobpreisenden Aeußerungen über den Präsidenten Cleveland.

Als Brice geendet, erstattete der Mandatsprüfungs-Ausschuß seinen Bericht. Wie erwartet wurde, rief derselbe zum Theil beträchtliche Aufregung hervor. Bezüglich mehrerer Mandatsstreitigkeiten wurden Mehrheits- und Minderheitsberichte eingereicht.

Springfield, O., 21. Aug. Nachdem die Mandatsprüfungen unter allerlei stürmischen Szenen erledigt worden waren, erstattete der Ausschuß für Prinzipienerklärung und Resolutionen seinen Bericht. Nach verschiedenen Rede-Ergüssen wurde über die Währungsplanke abgestimmt, und die Silberleute erlitten eine Niederlage, indem deren Minderheitsbericht abgelehnt, und der Mehrheitsbericht, welcher sich nur unter der Bedingung internationalen Uebereinkommens für weitere Ausdehnung der Silberprägung ausspricht, mit 255 Stimmen Mehrheit angenommen wurde. Viele stimmten nicht mit.

Springfield, O., 21. Aug. Die von der Mehrheit des Ausschusses einberichtete und von der Konvention gutgeheißene Prinzipienerklärung hat folgenden Inhalt:

„Die in Konvention versammelte demokratische Partei von Ohio weist mit Befriedigung und Stolz auf die weise Politik dieser Partei in den letzten zwei Jahren und auf die im Einklang mit ihren Versprechungen erzielten Ergebnisse, nämlich: Widerruf des von einer republikanischen Mehrheit angenommenen sogenannten Sherman-Gesetzes, des unamerikanischen Wahlgesetzes und des McKinley'schen Gesetzes, aus welchen Widerrufen sich gedeihliche geschäftliche Zustände in solchem Maße entwickelt haben, daß sogar die Republikaner dieselben anerkennen müssen.

Wir beglückwünschen den Präsidenten Cleveland zum Erfolg seiner Bemühungen für den Widerruf jener Gesetze und die Aufrechterhaltung des Kredits des Landes.

Wir beglückwünschen unsern Bundessenator Calvin S. Brice zu seiner eifrigen und wirksamen Unterstützung des Präsidenten in diesen Fragen.

Wenn man bedenkt, daß die demokratische Partei von den Republikanern eine bankerotte Schatzkasse erhalten hatte, welche durch schlechtes Kurantgeld und Zollgesetze ererbt war, die auch die Panik von 1893 schließlich hervorriefen, so bestehen wir darauf, daß die demokratische Partei den Dank des Volkes verdient für den Muth, mit dem sie jene Gesetze angriff und widerrief.

Wir bestätigen auf's Neue de[n] fol-genden Theil der siebenten Pla[...]e der letzten demokratischen National[k]onvention: „„Wir halten an der An[we]ndung von Gold und Silber als dem [N]ormalgeld des Landes und an der [P]rägung beider ohne Benachtheiligung [...]es einen fest, aber die Prägungs-Ei[nh]eit bei beiden Metallen muß den [gle]ichen inneren und austauschbaren [W]erth haben oder durch internation[al]es Uebereinkommen oder durch [...]che sichere Gesetzgebung geregelt we[rd]en, welche die Parität beider Metall[e] und die gleiche Zahlkraft jedes Dol[la]rs zu jeder Zeit aufrechterhält, und [...]r verlangen, daß das Papiergeld auf [P]ari mit diesen Münzen gehalten wer[de] und in dieselben einlösbar sei."" [D]ie solche Politik erklären wir für b[es]onders nothwendig zum Schutz der Farmer und der arbeitenden Klassen.

(Folgen dann noch Erklärungen über Angelegenheiten [de]s Staates Ohio, dessen letzte repub[li]kanische Legislatur als korrupt bez[eich]net wird.)

Der frühere Gouvern[eu]r Campbell wurde per Acclamation [zu]m Gouverneurskandidaten aufgest[ell]t.

J. P. Peaslee wurde [pe]r Akklamation als Vizegouverneur [er]nannt, Wm. T. Mooney als Beisitzer [d]es Staats-Obergerichts, und Jam[es] W. Knott von Mansfield als [S]taats-Rechnungsprüfer. Diese und [a]lle übrigen Aufstellungen erfolgten [pe]r Akklamation.

34 Umgekommene?

Denver, Col., 21. Aug. Nach den neuesten Angaben scheint die Zahl der Umgekommenen bei der Explosionskatastrophe im „Gunary Hotel" nicht weniger als 34 zu betragen. Außer den, schon an anderer Stelle erwähnten Personen sind noch folgende Sechs bestimmt als umgekommen bekannt: Louise Reinhuber, Lizzie Lager, Emma Millethaler, Elmer Loescher, A. S. Blake und E. W. Edwards. Die Leichen von Peter Gunary (dem Besitzer des Hotels) und von General Charles Adams sind ebenfalls inzwischen gefunden worden. Das Alles würde schon 21 Umgekommene machen; außerdem aber steht es jetzt fest, daß noch 13 andere Personen, welche bisher nur als vermißt bezeichnet wurden, in den Trümmern begraben sind. Der Dampfkessel-Maschinist, welchem die Schuld an dem Unglück beigemessen wird (und der ebenfalls umkam) war ein Bursche von erst 17 Jahren; er hatte Tags zuvor einem Piknik beigewohnt und soll bekneipt gewesen sein!

„G. A. R."

Louisville, 21. Aug. Vom 11. bis zum 13. September wird hier das nationale Feldlager des unter dem Namen „Grand Army" bekannten Veteranenverbandes stattfinden. Eine kürzliche Zählung ergab, daß noch immer 365,000 Krieger auf der Liste dieses Verbandes stehen, und etwa ein Drittel dieser Zahl, ungerechnet die vielen sonstigen Gäste, wird hier erwartet. Es werden Vorbereitungen zur Unterbringung von 300,000 Fremden getroffen, was für unsere Stadt keine Kleinigkeit ist. Wie üblich, sind die Bahn-Fahrpreise für diese Gelegenheit erheblich ermäßigt.

Arbeit und Kapital.

Houghton, Mich., 21. Aug. Die „Quincy", „Wolverine" und „Kearsarge"-Kupfererzgruben haben für ihre Arbeiter eine Lohnerhöhung um 10 Prozent verkünden lassen, welche schon vom 1. August an gilt. Seitens der anderen sechs im Betrieb befindlichen Kupfererz-Gruben war schon früher eine solche Lohnerhöhung erfolgt, welche vom selben Datum an gilt. Diese Lohnerhöhungen sind freiwillige.

Ausland.

Vom Kaiser begnadigt.

Berlin, 21. Aug. Rittmeister Dietrich v. Kotze (ein Vetter des [b]elgenannten Kammerherrn und Ceremonienmeisters v. Kotze), welcher wegen seines Duells mit dem Kammerherrn Freiherrn v. Schrader [z]u 3 Monaten Festungshaft verurtheilt worden war, die er am 12. Juli in Glatz angetreten hatte, ist jetzt vom Kaiser begnadigt worden.

Gouverneur von Kamerun.

Berlin, 21. Aug. Herr v. Puttkamp, der frühere Gouverneur des Fogo-Distrikts, ist zum Gouverneur von Deutsch-Kamerun ernannt worden.

Die Mülheimer-Krawalle.

Köln, 1. Aug. Noch immer dauern die Unruhen in Mülheim fort, welche aus [de]r Konkurrenz zwischen zwei Dampfergesellschaften und der Theilnahme des Publikums für die eine oder die andere Partei entstanden. Es ist wieder zu mehreren Zusammenstößen zwischen den Tumultuanten und der Polizei gekommen. Die Gendarmen drangen, nachdem viele der Ihrigen durch Steinwürfe verletzt worden waren, mit gefälltem Bajonett vor und verwundeten viele Personen. Der Bezirks-Statthalter droht, den Belagerungszustand zu verhängen, wenn die Tumulte fortdauern.

Erschoß ihren Ex-Geliebten.

Berlin, 21. Aug. Die frühere Schauspielerin Else Sanke hat den hiesigen Arzt Dr. Julius Steinthal erschossen. Steinthal hatte längere Zeit ein Verhältniß mit der jungen Künstlerin unterhalten, das er „besonderer Umstände wegen" jetzt zu lösen wünscht. Die Verzweiflung hierüber drückte dem exzentrisch veranlagten jungen Mädchen die Mordwaffe in die Hand.

Acht Personen ertrunken.

Köln, 21. Aug. In der Nähe von Mehrum rannte ein Passagierdampfer in eine Barke und brachte dieselbe zum Sinken. Acht Personen sind dabei ertrunken.

In Oesterreich verhaftet.

Wien, 21. Aug. Es wird mitgetheilt, daß zwei russische Stabsoffiziere unweit Jaroslav, Oesterreich, in einem Luftballon zur Erde gekommen und alsbald in Haft genommen worden seien.

Wahrscheinlich eine Ente.

St. Petersburg, Rußland, 21. Aug. Von der angeblichen Explosion in der Artillerie-Kaserne in Tula, wobei 300 Mann getödtet worden sein sollen, ist hier nichts bekannt.

Alle gerettet.

London, 21. Aug. Der Frachtdampfer „Lyon" stieß 25 Meilen von New Haven im Nebel mit dem Passagierdampfer „Seaford" (der sich auf der Fahrt von Dieppe, Frankreich, nach New Haven befand) zusammen. Letzterer versank binnen 45 Minuten; seine 225 Passagiere und seine aus 42 Personen bestehende Bemannung wurden vom „Lyon" aufgenommen, Drei von der Bemannung erlitten aber dabei Beinbrüche.

20,000 Ausständige.

Edinburg, Schottland, 21. Aug. Der Streik der Jute-Arbeiter in den Spinnereien zu Dundee (von welchem bereits in den „Telegraphischen Notizen" kurz die Rede war) erlangt eine gewaltige Ausdehnung. Bereits stehen 20,000 Personen aus. Bis jetzt verhalten sich die Streiker sehr ordnungsmäßig und geben der Polizei nicht das Geringste zu thun.

Vom madagassischen Krieg.

Algier, Nordafrika, 21. Aug. Das französische Transportschiff „Provence" traf aus Madagaskar hier ein und brachte eine große Anzahl kranker und verwundeter französischer Soldaten mit. 26 der Invaliden waren auf der Fahrt bis hierher bereits gestorben.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Der „Herr Gas-Inspektor".

A. S. Marmaduke betreibt erfolgreich ein altes Schwindelgeschäft.

Die Geheimpolizei ist augenblicklich auf der Suche nach einem gewissen A. S. Marmaduke, der erst am Mittwoch vergangener Woche aus dem Staatszuchthaus in Joliet entlassen wurde und dann gleich seine krummen Praktiken wieder begonnen hat. Der „nette, junge Mann" miethete sich gleich nach seiner Ankunft in Chicago im fashionablen „Leland Hotel" ein, lebte tagelang auf großem Fuße und verschwand dann plötzlich auf Nimmerwiedersehen, ohne natürlich vorher seine Rechnung beglichen zu haben. Ein Paar abgetragene Lackschuhe war Alles, was der saubere Patron in seinem Zimmer als Angedenken zurückließ.

Aber auch noch wegen anderer Gaunerstückchen hat die Kriminalbehörde wieder ein Hühnchen mit Marmaduke zu pflücken. Er soll es nämlich trefflich verstanden haben, einen alten Schwindel erfolgreich zur Ausführung zu bringen, wobei Frau J. K. Hamilton, von Nr. 3437 Wabash Ave. und Frau A. M. Durand, von Nr 3960 Drexel Boulevard, böse Erfahrungen machen mußten. Bei beiden Damen führte sich der abgefeimte Strolch als der „Herr Gas-Inspektor" ein; sein elegantes, vornehmes Auftreten verschaffte ihm ohne Weiteres das volle Vertrauen der Hausbewohnerinnen und man ließ ihn ungestört die „Gasleitung" in den einzelnen Zimmern untersuchen. Das Resultat war, daß Frau Hamilton heute Diamantringe und sonstige Schmucksachen im Werthe von annähernd $1000 vermißt, während Marmaduke der Frau Durand eine schwere goldene Uhr stibitzte.

Die Polizei dürfte kurzen Prozeß mit dem Zuchthausbruder machen, wenn er ihr in die Hände fällt.

Ein neuer englischer Konsul.

Im Viktoria Hotel, wie es sich für einen patriotischen Sohn Albions schickt, ist gestern Herr Arthur George Vansittard abgestiegen, der neue englische Konsul für Chicago. Herr Vansittard steht seit 18 Jahren im diplomatischen Dienst seines Vaterlandes. Er wurde 1877 zum Attache der Gesandtschaft in Athen ernannt und rückte dort im Verlauf von zwei Jahren zum dritten Gesandtschafts-Sekretär herauf. Er wurde dann nach Lissabon versetzt, später nach Buenos Ayres. Darauf ist er der Reihe nach in Berlin, im Haag, in Belgrad und in Konstantinopel stationirt gewesen. Vor sieben Jahren führte ihn sein Beruf zum zweiten Male nach Portugal und seither war er noch Konsul in Bukarest und in München. Herrn Vansittards Chicagoer Vorgänger, der Oberst Sadler, ist nach Valparaiso versetzt worden.

Bankerottverfahren verlangt.

General - Anwalt Molony hat heute im Countygericht beantragt, daß es dem Northwestern Bau- und Leihverein verboten werden möge, seine Geschäfte in der Weise abzuwickeln, wie es die Beamten des Vereins zu thun beabsichtigen. Herr Moloney führt in seiner Angabe aus, daß der Verein zahlungsunfähig sei, daß die Vereinsgelder von den Beamten verschleudert, resp. in unredlicher Weise verwendet worden seien, und daß diese Beamten ihre eigenen Einlagen unter der Hand aus dem Verein zurückgezogen haben. Es liege ein betrügerischer Bankerott vor, sagt Herr Moloney, und er verlangt deshalb die Einsetzung eines Massenverwalters. Gegen die Beamten des Vereins wird der Generalanwalt vielleicht strafrechtlich vorgehen.

Der rücksichtsvolle Chef.

Chef Badenoch versichert, er habe dieser Tage einen Polizisten entlassen, welcher einem Bestohlenen vorschlug, mit dem Dieb einen Vergleich zu treffen. Den Namen des betreffenden Polizisten hält Herr Badenoch geheim, „um dem Manne nicht die Aussichten für sein ferneres Fortkommen zu verderben."— Wie der Chef versichert, untersucht er, ebenfalls ganz im Geheimen, die auf Erpressung und Bestechlichkeit lautenden Anklagen, welche gegen mehrere Angehörige der Polizei erhoben worden sind, die zum Harrison Str.-Bezirk gehören.

Die Baltimore & Ohio-Bahn.

Sie will von der Stadt ein Wegerecht durch Dearborn Straße zu erlangen suchen.

Seit die Baltimore & Ohio-Bahn sich mit der Illinois Zentralbahn veruneinigt hat, kommt sie mit ihren Zügen auf langen Umwegen auf dem Bahnhof der Northern Pacific-Gesellschaft in die Stadt. An der 93. Str. in South Englewood, muß sie nordwestlich abbiegen, um sich an der 83. Straße direkt westlich bis zur Leavitt Straße zu wenden. Längs der Leavitt Straße kommt sie bis zur 39. Straße nach Norden, geht dann östlich bis zur Rockwell Straße und weiter nordöstlich bis zur Robey und 16. Str., zwischen 15. und 16. Straße geht es dann östlich bis in die Nähe vom Fluß an dessen Ufer entlang nördlich bis zur Taylor Straße und dann über die Brücke zum Bahnhof. Dieser Umweg kostet durchgängig eine Stunde Zeit, und Zeit ist bei Eisenbahnen in mehr als einer Beziehung Geld. Die Verwaltung der Baltimore & Ohio-Bahn will jetzt versuchen, sich einen kürzeren Weg zu sichern. Sie wird das Privilegium verlangen, von der 93. Straße aus ein Hochbahngerüst durch die Dearborn Straße bis zum Bahnhof an der Polk Straße zu bauen. Ueber dieses will sie ihre Züge, wenn nöthig mit elektrischer Triebkraft, in die Stadt bringen.

Die Northern Pacific-Bahn hat es sich gegen zehn Millionen Dollars kosten lassen, in Chicago Fuß zu fassen. Andere Eisenbahn-Gesellschaften haben ihr Wegerecht in Chicago ebenfalls theuer erwerben müssen; die Baltimore & Ohio-Bahn scheint zu glauben, daß es noch am billigsten sein würde, einen einmaligen Eingangszoll an eine Mehrheit des Stadtraths zu entrichten. Um den Schein zu wahren, mag man bei dem Handel auch der Stadtkasse eine Kleinigkeit zukommen lassen, schwerlich aber auch nur annähernd so viel wie das verlangte Privilegium werth ist.

Vor dem Wendepunkt.

In der Stadthalle wartet man auf den Einzug der Reform.

Am nächsten Montag sollen für die Stadtverwaltung die Bestimmungen des neuen Zivildienstgesetzes in Kraft treten, und deshalb ist die Thür des Ober-Baukommissärs jetzt täglich von Aemtersuchern belagert, welche noch auf dem alten Wege zu einer Versorgung gelangen möchten. In den verschiedenen Bureaus duckt gar Mancher den Kopf, denn zwischen jetzt und Samstag mag noch hier und da der Blitz einschlagen. Wer keinen sehr guten Rückhalt hat, der fliegt vielleicht noch im letzten Augenblick hinaus.

Am Montag müssen die Listen sämmtlicher Angestellten in den Händen der Zivildienst-Kommission sein. Diese wird am selben Tage mit der Austheilung von Formularen für Anstellungsgesuche beginnen, und sobald sich für ein bestimmtes Departement 100 Kandidaten gemeldet haben, wird ein Termin für die betreffende Prüfung angesetzt. Präsident Clark und Sekretär Phelps von der Kommission befinden sich noch im Osten, um sich in Washington und in Boston mit den Prüfungsmethoden vertraut zu machen.

Ein freier Mann.

Colliers „Habeas Corpus"-Gesuch war überflüssig.

Das „Habeas Corpus"-Gesuch des harmlosen, aber geisteskranken Anwaltes Frank Collier wurde heute vor Richter Brentano zur Verhandlung aufgerufen. Hilfs-Polizeianwalt Dennison erklärte im Namen der Stadt, daß diese den Bittsteller nicht gefangen halte, sondern ihn an die Countybehörde abgeliefert habe. Der Hilfs-Countyanwalt Dick sagte, Collier sei nicht in vorgeschriebener Form an das Irren-Hospital abgeliefert worden und befinde sich gegenwärtig auf freiem Fuß, auch würden die County-Behörden keinen Versuch machen, ihn seiner Freiheit zu berauben. Unter diesen Umständen erklärte der Richter das „Habeas Corpus"-Gesuch für überflüssig. Er sagte Collier, daß er gehen könne. Diesem war das aber garnicht recht. Er hätte sich viel lieber mit den Advokaten gemessen. Herr Dennison meinte, Collier werde jedenfalls noch einmal wegen der nicht bezahlten Strafe von $50 verhaftet werden, zu welcher der Polizeirichter Chott ihn verurtheilt hat.

Beraubt seinen eigenen Vater.

Drei lange Jahre hatte der Nr. 170 Washburne Ave. wohnende John Kelly jeden Pfennig, den er nur eben erübrigen konnte, zusammengespart, um damit demnächst ein kleines Geschäftchen beginnen zu können. Gestern Abend erbrach sein kaum 15 Jahre alter Sohn den Koffer, in welchem sich das Geld befand, und machte sich mit den Moneten schleunigst aus dem Staube. Sobald der gemeine Diebstahl von den Eltern des nichtsnutzigen Burschen entdeckt wurde, setzte man sich sofort mit der städtischen Geheimpolizei in Verbindung, und diese packte den leichtsinnigen Johnny am Wickel, als er gerade in funkelnagelneuem Anzug nach dem sündigen New York abdampfen wollte. Die nächste Haltestation für den jungen Spitzbuben dürfte jetzt das Korrektionshaus sein.

Am Rande des Grabes.

Der 77 Jahre alte Invalide Michael Cheever begeht auf schauerliche Weise Selbstmord.

Schon an der Schwelle des Todes stehend, machte in vergangener Nacht der 77 Jahre alte Michael Cheever, ein Insasse des „Heimes für Unheilbare", seinem durch körperliches Leiden getrübten Lebensabend ein jähes Ende. Man fand ihn kurz vor Tagesanbruch mit zerbochenen Gliedern auf dem Rasenplatz vor erwähntem Institut liegen, und nähere Nachforschungen ergaben, daß sich der Aermste aus einem Fenster des dritten Stockwerkes in die Tiefe gestürzt hatte.

Cheever, welcher früher mit seiner Familie in dem Hause Nr. 2539 Armour Ave. wohnte, wurde vor etwa 3 Jahren von einem schweren Schlaganfall betroffen und mußte, halb gelähmt, dem an Ellis Ave. und 56. Str. befindlichen „Heim für Unheilbare" überwiesen werden. Bald darauf brachte man auch seine treue Lebensgefährtin in jene Anstalt; ein heftiges Hustenleiden hatte auch sie körperlich völlig gebrochen.

Wie aber selbst dem schlimmsten Kranken immer noch ein Fünkchen Hoffnung auf Genesung verbleibt, so wiegte sich auch Cheever in dem frohen Gedanken, daß er und seine Gattin bald wieder genügend hergestellt sein würden, um ihren Lebensabend im eigenen Heim beschließen zu können. Fast tagtäglich bestürmte der bedauernswerthe Greis die Hausärzte mit der Bitte um Entlassung, bis man ihm endlich die traurige Mittheilung machte, daß sein Leiden geradezu unheilbar sei. Cheever war wie niedergeschmettert; tiefe Schwermuth beschlich ihn fortan, und in heller Verzweiflung reiften allmählich die schrecklichen Selbstmordgedanken, welche er in vergangener Nacht zur Ausführung brachte.

Das Krankenzimmer des Lebensmüden befand sich im dritten Stockwerk der Anstalt. Als man dasselbe nach Auffinden der Leiche betrat, stand das zum Hofraum hin führende Fenster weit offen, und vor demselben befand sich ein Stuhl, vermittelst dessen Cheever auf das Dachsims geklettert war. Von hier aus hatte er sich dann in die Ewigkeit gestürzt.

Der Tod ist nach ärztlichem Dafürhalten auf der Stelle eingetreten und hatte so den Greis ohne weitere Schmerzen von all' seinem Kummer und Herzeleid für immer befreit.

Im Laufe des Nachmittags wird der Coroner seines traurigen Amtes an der Leiche des Selbstmörders walten.

Vom Impfzwang.

Binnen Kurzem wird an den öffentlichen Schulen der Unterricht wieder beginnen, und das Gesundheitsamt macht darauf aufmerksam, daß Kinder, die zur Schule geschickt werden sollen, geimpft sein müssen. Am Samstag, den 31. August, wird in jedem Schulhaus ein Arzt von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bereit sein, die Impfung unentgeltlich zu besorgen, ebenso am Donnerstag, den 3. September, dem ersten Schultag. Das Gesundheitsamt hat bisher 263 Impfer ernannt. Aerzte, welchen die Zahlungsbedingungen genehm sind — 25 Cents für jede erfolgreiche Impfung— können sich noch jetzt für diese Stellen melden.

Jäher Tod.

Als heute Morgen der 7 Uhr-Frühzug der Wisconsin Zentral-Bahn hier einlief, fand man einen Passagier Namens C. Laton entseelt in seinem Sitz vor. Nach ärztlichem Dafürhalten hatte ein Herzschlag dem Leben des etwa 50 Jahre alten Mannes ein plötzliches Ende bereitet. Im Besitze des Todten wurden außer $40 Baargeld werthvolle Schmucksachen, sowie eine Fahrkarte von Buffalo nach New York vorgefunden. Polizeichef Badenoch, der sich zufällig auf demselben Zuge befand, ließ die Leiche vorläufig nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., bringen. Der Verstorbene war Kapitän des Dampfers „J. C. Kling" von Buffalo.

Kurz und Neu.

* Bei günstiger Witterung findet heute Abend im Douglas Park wiederum ein großes Freikonzert der Novak'schen Militärkapelle statt.

* Die weitere Untersuchung der sogenannten Geschäftsmethoden, welche vom Northwestern Bau- und Leihverein beobachtet worden sind, ist bis morgen verschoben worden.

* Richter Brentano ordnete heute, als Stellvertreter seines Kollegen Chetlain, an, daß die Beamten der Großloge des Ordens der farbigen Pythiasritter sich bis morgen wegen der Mißachtung verantworten sollen, welche sie dem Massenverwalter Moseley in dessen Eigenschaft als Vertreter des Gerichts entgegengebracht haben.

* Die gestern stattgehabte Post-mortem-Untersuchung an der Leiche von Kittie Petz, welche am 13. Juni im Detention-Hospital verstarb, hat ergeben, daß die Dahingeschiedene nicht durch Mißhandlungen zu ihrem Tode kam, wie ihr Bruder, der Apotheker John A. Petz, von Nr. 660 North Western Avenue, befürchtete.

Unglaubwürdige Depesche.

Die todtgesagte Minnie Williams ist angeblich noch am Leben.

Aus Philadelphia wird gemeldet, daß W. A. Shoemaker, der Anwalt des Massenmörders Holmes, ein Telegramm erhalten hat, das wie folgt lautete: „Providence, R. J., den 19. August 1895. Der Bericht, daß ich ermordet wurde, ist absurd. Ich lebe und bin gesund. Minnie R. Williams." Als Holmes von dieser Botschaft in Kenntniß gesetzt wurde, gerieth er in große Aufregung und erklärte ein über das andere Mal: „Da seht Ihr, daß meine Angaben auf Wahrheit beruhten. Ich habe das Mädchen nicht getödtet, und wußte, daß meine Unschuld an den Tag kommen würde." Bei diesen Worten wischte sich der Gefangene die Thränen aus den Augen, während er mit heiserer Stimme fortfuhr: „Schon zu wiederholten Malen habe ich die Erklärung abgegeben, daß ich Minnie Williams zum letzten Male in Toronto gesehen habe. Sie ist meine beste Freundin und hat die Depesche sicherlich nur deshalb abgesandt, um mir ihre Anhänglichkeit zu beweisen. Ich vermuthe, daß sie kürzlich von London zurückgekehrt ist und sofort von ihren Freunden veranlaßt wurde, zunächst nach Providence und von dort nach Boston zu fahren, wo sie zahlreiche Bekannte hat. Es ist nicht unmöglich, daß sie schließlich nach Philadelphia kommt."

Anwalt W. A. Capps aus Fort Worth, Texas, welcher stets der Ansicht war, daß Minnie Williams noch am Leben sei, hält die Depesche für echt und glaubt, daß das junge Mädchen sich zur Zeit in Boston aufhält. In ähnlicher Weise hat sich auch der obenerwähnte Anwalt Shoemaker ausgesprochen, während die hiesige Polizei der ganzen Geschichte keinen Glauben beimißt. Inspektor Fitzpatrick erklärte heute einem Berichterstatter: „Wir haben allerdings angenommen, daß Minnie Williams von Holmes aus dem Wege geräumt wurde; aber es war das nur eine Hypothese, deren Wahrheit bisher nicht bewiesen werden konnte. Es ist möglich, daß die Vermißte lebt, aber ich halte es nicht für wahrscheinlich, denn es ist alsdann nicht zu verstehen, warum sie solange geschwiegen hat. Ich höre, daß sie muthmaßlich erst vor Kurzem von London zurückgekehrt ist. Das könnte der Fall sein, aber es würde trotzdem höchst seltsam bleiben. Sie wußte, daß man sie für todt hielt, auch wenn sie sich in London aufgehalten hat. Wenn sie es wirklich mit Holmes gut meint, warum ist sie denn nicht sofort zurückgekehrt oder hat doch wenigstens ein Lebenszeichen von sich gegeben! Aus diesem Grunde glaube ich nicht, daß sie wirklich die Depesche abgesandt hat."

Das Verhör wird fortgesetzt.

Superintendent Morgans Bücher sollen untersucht werden.

In der Irrenanstalt zu Dunning wurde heute das Zeugenverhör mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. Die Herren Countyväter und die übrigen Mitglieder des Untersuchungsausschusses waren nahezu vollzählig erschienen, obwohl einige von ihnen erst gegen Mittag eintrafen. Superintendent Morgan legte dem hochnothpeinlichen Gerichtshofe die Bücher der Anstalt vor und erklärte sich bereit, auf alle an ihn gestellten Fragen, soweit es ihm möglich sei, Antwort zu geben. Die Anstellung und Absetzung der Subalternbeamten bildete auch heute wiederum den Hauptgegenstand der Berathungen, da es sich herausgestellt haben soll, daß durch einige der in letzter Zeit vorgenommenen Ernennungen die Zivildienstregeln in gröblicher Weise verletzt worden sind. Daß Präsident Healy gerade in dieser Hinsicht am Meisten gesündigt hat, wird allgemein als feststehende Thatsache angenommen.

Gleich zu Beginn der Sitzung machte Präsident Healy krampfhafte Versuche, jede Schuld seinerseits an den Zuständen in den County-Anstalten zurückzuweisen. Er stellte entschieden in Abrede, daß er durch nachträgliche Absetzungen oder Ernennungen die Bestimmungen des neuen Zivildienstsgesetzes verletzt habe. Superintendent Morgan dagegen erklärte auf eine Frage von Frau Flower, daß viele Ernennungen auf direkte Weisungen seitens des Präsidenten Healy erfolgten und daß dasselbe mit den Absetzungen der Fall war. Interessant war auch das Zugeständniß Morgans, daß eine ganze Anzahl der Wärter und Wärterinnen sehr häufig ihre „freien Tage" haben, wenngleich er in letzter Zeit diesem Uebelstande ein Ende gemacht habe.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Heute Abend schön, morgen Regen im südlichen Theile und im Allgemeinen wärmer; südliche Winde.

Indiana: Schön, später Regen und wärmer; südliche Winde.

Wisconsin: Schön, später Regen und wärmer; südöstliche Winde.

Jowa und Missouri: Bewölkt, stellenweise Regen mit steigender Temperatur; südliche bezw. südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 80 Grad, Mitternacht 71 Grad, heute Morgen um [illegible] Uhr [illegible] Grad und heute Mittag [illegible] Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Wie man aus Cleveland, O., meldet, ist die Gründung eines Stangeneisen-„Trusts" im Werke.

— In Milwaukee traf die Nachricht ein, daß der Geschäftstheil von St. Kilian, 16 Meilen nördlich von St. Bend, durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden ist.

— Zu Ellensburg, Wash., wurden 8 Personen unter der Beschuldigung verhaftet, zu dem Pöbelhaufen gehört zu haben, welcher jüngst den alten und den jungen Vingson lynchmordete.

— Der 17jährige Jacob Slate, Sohn eines bekannten Sellerie-Züchters in Akron, O., beging, nachdem er sich mit einem Bruder gezankt hatte, Selbstmord, indem er sich von einem Bahnzug überfahren ließ.

— Die Gesammtzahl der sofort Getödteten bei der Explosion in den „Edgar Thomson Steel Works" unweit Braddock, Pa., wird jetzt auf 8 angegeben; außerdem sind 5 tödtlich verletzt.

— Aus Pittsburg wird mitgetheilt, daß kein Streik der Fensterglas-Arbeiter mehr befürchtet wird. Die „Chambers Co.", welche diesen Theil der Glasindustrie sogut wie vollständig unter Kontrolle hat, wird die Forderungen der Arbeiter bewilligen.

— Im Hafen von Buffalo, N. Y., ist gestern Abend die Barkasse „Rung Bros.", in welcher sich eine aus 13 Personen bestehende Vergnügungspartie befand, im Sturm umgeschlagen, und 8 Personen ertranken. Sieben der Ertrunkenen hinterlassen Familien.

— Der frühere amerikanische Konsul in Madagaskar, Waller, welche bekanntlich von einem französischen Kriegsgericht wegen angeblicher Spionage zu 20 Jahren Strafhaft verurtheilttheilt wurde, soll sich in einem vorgeschrittenen Stadium der Schwindsucht befinden.

— Im Staate Süd-Carolina fanden gestern die Wahlen zur verfassunggebenden Konvention statt. Da vielen Farbigen gar nicht erlaubt wurde, zu stimmen, so siegten die sogenannten Reform-Demokraten, welche für eine starke verfassungsmäßige Beschränkung des Stimmrechtes der farbigen Bürger sind.

— In Mystic, Conn., wurde die 28. jährliche Friedens-Union vom Präsidenten derselben, Alfred H. Love, eröffnet. Die Verhandlungen werden vier Tage dauern. Bella Lockwood, die vielgenannte Präsidentschaftskandidatin, ist ebenfalls anwesend. Sie ist korrespondirende Sekretärin der Universellen Friedens-Union.

— Unweit El Paso, Tx., wurde der berüchtigte frühere „Cowboy" und Abenteurer John Wester Hardin, ein verwegener Bursche, welcher schon seit Jahren die Gegend terrorisirt hatte, von dem Konstabler John Sellman, welchen er zu erschießen drohte, weil derselbe eine Freundin Hardins verhaftet hatte, durch einen Revolverschuß getödtet. Hardin hatte im Ganzen 9 Menschen umgebracht und 18 Jahre in verschiedenen Zuchthäusern gesessen.

— Wie man aus Atlanta, Ga., mittheilt, werden die Stiergefechte, welche auf der südlichen Weltausstellung daselbst veranstaltet werden sollten, doch nicht zur Ausführung gelangen. Da das Publikum geglaubt hatte, die Ausstellung als solche veranstalte die Stiergefechte, so beschlossen die Direktoren, den Konzessionären des „mexikanischen Dorfes" das Recht zur Aufführung der Stierkämpfe zu verweigern. Viele sind der Meinung, daß es nicht schade darum ist.

— Aus den Trümmern des „Gumry Hotel" in Denver, Col., welches bekanntlich das Opfer einer Dampfkessel-Explosion wurde, sind bis jetzt 15 Leichen gezogen worden. Die Namen der Betreffenden waren: George Burt von Chicago (Kondukteur der Chicago-, Rock Island- & Pacificbahn und ein Enkel des verstorbenen Samuel Guthrie, welcher das Chloroform entdeckt), Friedrich Haubold (Geschäftsführer des Opernhauses in Lisbon, Ja.), Frau G. E. Wolfe von Lincoln, Nebr., ein Kind derselben, Robert C. Greiner, Geschäftsführer des besagten Hotels, nebst Gattin (welche beide Leichen sich noch umschlungen hielten), B. J. Lorah von Central City, Col., E. Edwards, Fleischer aus Denver, Ferdinand French, Schatzmeister des Countys Gilpin in Colorado, Myron E. Hawley, Clerk der Union-Pacificbahn, E. F. McCloskey, Grubenbesitzer von Cripple Creek, Col., James Murphy, Kontraktor von Denver, William Richards, Fahrstuhl-Junge. Außerdem sind zwei Leichen gefunden, welche noch nicht identifizirt sind. Die Gesammtzahl der Umgekommenen scheint „nur" 24 oder 25 zu betragen, darunter bekanntlich auch der Besitzer des Hotels, Peter Gumry.

Ausland.

— Die Arbeiter in den Spinnereien von Dundee, England, sind an den Streik gegangen, um eine 10prozentige Lohnerhöhung zu erzwingen. 10 Spinnereien sind geschlossen, und 7000 Arbeiter sind beschäftigungslos. Der Streik dehnt sich noch immer weiter aus.

— Die neueste Antwort der türkischen Regierung an die Mächte, betreffs Einführung der Reformen in Armenien, bewilligt nur Reformen von geringer Wichtigkeit und weist das Verlangen zurück, wonach die Kontrolle über die Ausführung der Reformen den auswärtigen Mächten überlassen werden soll.

— Einer Depesche der Moskauer „Novoje Wremja" zufolge haben die Japaner die Insel Formosa noch lange nicht im Besitz, sondern halten nur die Küste besetzt und unternehmen von dort aus Expeditionen zur Bestrafung der rebellischen „Schwarzflaggen" und Anderer in das Innere; auch sollen einige dieser Expeditionen völlig erfolglos geblieben sein.

— Dem Londoner „Daily Telegraph" wird aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel gemeldet: Die Erhebung der rückständigen Steuern im armenischen Distrikt Musch wird mit unerhörter Grausamkeit betrieben. Auch sind die auf Grund der Amnestie in Freiheit gesetzten Armenier abermals verhaftet worden, und zwar auf ganz unbegründete Anklagen hin.

Lokalbericht.

Der Lieutenant Beyer.

Die Gläubiger der „Chicago Looking Glaß Co." betrauern sein Verschwinden.

Herr Konrad H. Beyer war als schmucker Lieutenant eine Zierde der Chicagoer Husaren-Schwadron. Nebenbei war er Präsident der Chicago Looking Glaß Co. an der Jefferson Str. Vor eingen Tagen erklärte der Herr Lieutenant diese Gesellschaft für bankerott und seither ist er mit Sack und Pack verschwunden. Wie der Anwalt der Beyer'schen Gläubiger, Herr Jacob Newman, herausgerechnet hat, muß der Lieutenant gegen $50,000 in baarem Gelde mitgenommen haben. Man nimmt an, daß er sich mit seiner jungen Frau nach der schönen Stadt Frankfurt am Main gewandt hat, wo Frau Beyer daheim ist.

* Paul Price und August Paulie sind gestern wegen des bereits früher berichteten Einbruchsdiebstahls bei dem Schankwirth Callighan von Kadi Kersten dem Kriminalgericht überantwortet worden.

Stadt und County.

Die neueste Auslegung des Zivildienst-Gesetzes verursacht Bestürzung.

„Doc" Jamieson und die deutschen County-Kommissäre.

Die gestern mitgetheilte Auslegung des Paragraphen 12 der Zivildienst-Regulationen durch die städtischen Kommissäre hat in den betheiligten Kreisen keine geringe Bestürzung verursacht. Wohl am heftigsten ist den Polizei-Offizieren und den erst vor kurzem zur Belohnung für politische Dienste ernannten Detektives der Schreck in die Glieder gefahren. Diese Leute hatten sich eingeredet, daß sie jetzt für die Dauer an der Krippe säßen, und da kommt Kommissär Hotz und zeigt ihnen Schwarz auf Weiß, daß die Zivildienst-Kommission nur solche Diener der Stadt davor bewahrt, von einem neuen Pharao Knall und Fall fortgeschickt zu werden, die zu Amt und Würden auf dem Wege gelangt sind, welcher durch das Prüfungszimmer der Kommission führt.

Polizeichef Badenoch hat in diesen heißen Sommertagen auch seinen Kummer. Es schmerzt ihn, daß die republikanischen Politiker kürzlich nicht ihn, sondern seinen Assistenten Roß durch die Ueberreichung eines kostbaren Amtssternes geehrt haben. Um sich einigermaßen zu revanchiren, würde Herr Badenoch vielleicht einen Versuch machen, den Bruder des Herrn Roß, welcher sich dieser Tage wieder einmal durch eine Heldenthat ausgezeichnet hat, indem er ein armes Mädchen mißhandelte und verhaftete, aus der Polizeiforce auszumerzen. Wenn nur der politische Einfluß der Familie Roß nicht gar so groß wäre. —

Herr Badenoch hatte der Zivildienst-Kommission vor einigen Wochen das Versprechen gegeben, bis zum 26. August keine Ernennungen mehr zu machen. Trotzdem hat er dieser Tage auf Veranlassung des Mayors den früheren Nordtown-Clerk Griebenow zum „Detektive" für Lake View ernannt.

Im Sherman House fand gestern eine Versammlung von Mitgliedern der Grand Army und der Damen-Sektion dieser Organisation statt, zu dem Zwecke, gegen die Altersgrenze zu protestiren, welche die Veteranen des Bürgerkrieges von der Bewerbung um Stellen in der Stadt- und County-Verwaltung ausschließt. Ein Redner stellte in dieser Versammlung die gewagte Behauptung auf, daß es in Cook County 50,000 Veteranen gebe, und zwar lebende. Er fügte hinzu, daß eigentlich alle Plätze im öffentlichen Dienst diesen Kriegsleuten überlassen werden müßten. Dem Protest gegen die Altersgrenze schließt sich auch die Cook County Association der Befürworter des Frauenstimmrechtes an, und zwar besonders im Interesse bejahrter Scheuerfrauen. Ein aus den Damen T. G. Springer, F. H. Green und W. H. Bushby bestehendes Komite wird in der Angelegenheit bei der Zivildienst-Kommission vorstellig werden.

Die Reorganisation des County-Ausschusses ihrer Partei beschäftigt zur Zeit die republikanischen Politiker. Es soll versucht werden, die vielerfahrenen Drahtzieher Perry Hull und Chris Mamer herauszubeißen. Hull ist einer der Kanzler des Kreisgerichts und Mamer fungirt als assistirender Stadt-Schatzmeister. Es soll nun gegen sie die Geschäftsregel zur Anwendung gebracht werden, welche Inhaber von Aemtern, die durch Ernennung vergeben werden, vom Dienste am County-Komite ausschließt. Hull wird sich gegen diese Maßregel jedenfalls mit aller Macht wehren. Er ist einer der Vertrauensleute des Mayors und kann mit Sicherheit darauf zählen, daß dieser ihn mit seiner ganzen Macht zu schützen versuchen wird. Mamer gehört zu der Gefolgschaft des schlauen Ex-Coroners Hertz, hat aber persönlich nicht viel zu bedeuten.

Als Kandidaten für die Nachfolgeschaft des verstorbenen Richter Blanke wollen die Republikaner aus politischen Gründen einen deutschen Kandidaten aufstellen. Es werden in dieser Verbindung bis jetzt die Herren Wm. Bocke, James T. Long und Francis A. Lackner genannt. Letzterer war mit Herrn Blanke verschwägert und seine Kandidatur wird von Staats-Schatzmeister Wulff unterstützt, der seinerseits in dem Fraktionsstreit zu Mayor Swift hält. In einer Unterhaltung über den Bruderzwist stellte Herr Wulff gestern die Behauptung auf, daß sämmtliche deutschen County-Kommissäre zu Swift hielten. Als „Doc" Jamieson, der Superintendent des öffentlichen Dienstes von Cook County, hiervon erfuhr, zuckte ein merkwürdiges Lächeln um seine dünnen Lippen.

„Erhebt Herr Wulff etwa auf drei von diesen Leuten Anspruch?" fragte er, und dabei zeigte er, wie um jedes Mißverständniß auszuschließen, drei Finger der rechten Hand. „Wenn ja," fuhr er fort, „so soll uns das sehr lieb sein. Es ist ganz in der Stille eine hübsche kleine Untersuchung im Gange und ich befürchte nur, daß Herr Wulff, wenn sich erst einmal die Grand Jury mit denselben beschäftigt, seine Schützlinge verleugnen wird." — Weiter wollte Herr Jamieson vorläufig in seinen Andeutungen nicht gehen.

Der städtische Chemiker Gehrmann hat die Countybehörden schon wiederholt benachrichtigt, daß die Milch, welche von der Elburn Dairy Co. unter Kontrakt an das County-Hospital geliefert wird, verwässert und deshalb unterwerthig sei, man scheint an maßgebender Stelle jedoch stark an Schwerhörigkeit zu leiden.

Die County-Zivildienst-Kommission prüfte gestern die Personen, welche gegenwärtig im Countygebäude und im Kriminalgerichts-Gebäude als Hausdiener und Hausdienerinnen beschäftigt sind. Heute sind die neuen Bewerber um die Plätze an der Reihe.

Gesundheits-Kommissär Kerr wird im kommenden Winter von allen Eisgeschäften der Stadt verlangen, daß sie ihm anzeigen, wo sie Eis zu schneiden beabsichtigen. Das Gesundheitsamt wird darauf bestehen, daß kein Eis aus fauligen Gewässern nach der Stadt gebracht wird.

Ober-Baukommissär Kent hat bereits Anzeigen um Angebote für den Bau der neuen Tunnels veröffentlicht. Die Angebote müssen spätestens am 31. August eingereicht werden, beiläufig eine Zeitbestimmung, welche darauf schließen läßt, daß die Arbeit schon jetzt vergeben ist, denn innerhalb von zehn Tagen können kaum genaue Kostenanschläge für den Bau von drei bis vier Meilen langen Tunnels aufgestellt werden.

Allgemeine Sedanfeier.

Eine rege Betheiligung zahlreicher Vereine in sicherer Aussicht.

In der alten Orpheus-Halle, Nr. 49 LaSalle Str., waren gestern Abend etwa 70 Delegaten von verschiedenen deutschen Vereinen versammelt, um die letzten Arrangements für die in Aussicht genommene allgemeine Sedanfeier zu besprechen. Als Vorsitzender fungirte Herr Henry Hackmeister, während Herr George von Massow das Protokoll führte. Wie aus den bisher eingelaufenen Anmeldungen zu ersehen ist, wird sich die Feier unzweifelhaft zu einem wirklichen deutschen Volksfeste gestalten. Von bürgerlichen Vereinen, welche als erste Division unter dem Befehl von Fritz Augustin stehen, haben die folgenden ihre Betheiligung an der Parade zugesagt:

Die Bayerischen Sektionen und Vereine, der Plattdeutsche Verein, Bürgerverein von Avondale, Hamburger Club, Plattdeutsche Gilden, Schwaben-Verein, Schwäbischer Unterstützungs-Verein, Verein Saxonia (Thüringer), die badischen Vereine, Kurhessen, die Schleswig-Holsteiner, Musikkapelle, Trier'scher Bruderbund, Unterstützungsverein von Chicago, der Rheinische Verein, Norddeutscher Unterstützungs-Verein von Chicago, die beiden schlesischen Vereine, Kegel-Clubs und verschiedene Logen der Harugari, Hermannssöhne und „Chosen Friends". Die sich noch anmeldenden bürgerlichen Vereine werden hinter den Schlesier-Vereinen Aufstellung nehmen. — Die zweite Division soll aus den Krieger-Vereinen unter dem Marschall, Major Georg Heinzmann, gebildet werden. Angemeldet sind bis jetzt:

Deutscher Krieger-Verein von Chicago, Krieger-Verein Town of Lake, Verein Deutscher Waffengenossen, Deutscher Landwehr-Verein, Deutscher Krieger-Verein Lake View, Verein Deutscher Reservisten, Deutscher Kriegerbund der Südwestseite, Deutscher Soldatenbund, Deutsche Krieger-Kameradschaft, auswärtige Militär-Vereine. Die deutsch-amerikanischen Veteranen des Bürgerkrieges. Die Veteranen der deutschen Armee.

Der „Germania Reitklub", bestehend aus 50 vortrefflich berittenen Mitgliedern, wird dieser Division das Ehrengeleite geben. Das Kommando dieses Klubs führt Rittmeister Ferdinand Zirrow; Adjutant ist Herr A. B. Klee, als Zugführer werden die Herren Geo. Gillmann und Theodor Weber fungiren.

Ob sich die Gesangvereine an der Parade betheiligen oder direkt nach dem Festplatze hinausfahren werden, ist noch nicht entschieden worden. Sämmtliche Theilnehmer am Zuge haben freien Eintritt zum Grove. Die deutschen Turnvereine werden sich von der Feier fernhalten.

Dem Arrangements-Ausschuß wurde gestern der Auftrag ertheilt, ein Komite zu ernennen, welches den Gouverneur des Staates, die Bundes-, Stadt- und County-Behörden, sowie den österreichischen und italienischen Konsul zur Theilnahme an der Festlichkeit einladen soll. Die vollständige und verbesserte Adjutantenliste und sonstige Veränderungen im Programm werden später veröffentlicht werden. Alle diejenigen Vereine, welche sich an der Feier betheiligen wollen, ihre Anmeldung aber bisher noch nicht eingesandt haben, werden dringend ersucht, das Versäumte bis spätestens zum Dienstag, den 27. August, nachzuholen und den Sekretär des Arrangements-Komites Herrn G. von Massow, Nordostecke der 5. Ave. und Randolph Str., von ihrer Absicht in Kenntniß zu setzen.

Geschäftsverlegung.

Das deutsche Rechtsbureau, eine staatsgesetzlich inkorporirte Gesellschaft, die sich mit der Kollektion von ausländischen Schulden sowie mit der Ausstellung von Vollmachten und Einziehung von Erbschaften mit bestem Erfolge befaßt, hat seine Kanzlei von Nr. 92 La Salle Str. nach Nr. 62 S. Clark Str. verlegt.

Diese Gesellschaft unterhält direkte Korrespondenz mit den besten Rechtsanwälten und Bankinstituten in Europa. Das hiesige Bureau, welches unter der bewährten Leitung des Anwalts Albert May und in Verbindung mit dem öffentlichen Nachlaßverwalter steht, ist dadurch in den Stand gesetzt, hiesige Erbschaftsangelegenheiten schnell und in befriedigender Weise zu erledigen.

* Zu Evanston starb gestern in seiner Wohnung, Nr. 1016 Church Str., der Kaufmann Henry Olmsted, ein alter und geachteter Bürger der genannten Vorstadt.

* J. E. Hennessey, ein früherer städtischer Polizist, ist gestern aus South Bend, Ind., blatternkrank in Chicago eingetroffen und nach dem Isolir-Hospital geschafft worden. Die Familie des Mannes wohnt Nr. 954 West 12. Str.

Fiel er unter Mördershand?

Sven Larsen soll einem schändlichen Verbrechen zum Opfer gefallen sein.

Am vergangenen Freitag fand ein Parkpolizist, wie damals ausführlich in der „Abendpost" berichtet wurde, am Ufer der östlichen Lagune im Lincoln Park Rock und Hut eines Mannes im Grase liegen. Unweit davon lag ein Revolver, aus dem anscheinend kurz vorher ein Schuß abgefeuert worden war, und ein deutlich sichtbarer Blutstreifen führte von dieser Stelle direkt nach dem Wasser der Lagune hin. Alles dieses gab unwillkürlich zu der Vermuthung Anlaß, daß sich hier irgend ein Unglücklicher in selbstmörderischer Absicht zuerst einen Revolverschuß beigebracht und dann, um seiner Sache sicher zu sein, in die Lagune gestürzt habe. Letztere wurde genau durchsucht, doch kam die Leiche erst am Sonntag an die Oberfläche des Wassers. Sie zeigte eine klaffende Kopfwunde, was die Polizei in ihrer Selbstmord-Theorie bestärkte. Ganz anders lautete dagegen der Wahrspruch der Coroners-Geschworenen bei dem gestern in Eisfeldt's Morgue, Nr. 86 Racine Ave., stattgehabten Inquest. Vor Beginn desselben nahm Dr. Mitchell eine Post-mortem-Untersuchung der Leiche vor und gelangte hierbei zu der Ueberzeugung, daß die eben erwähnte Kopfwunde nicht von einer Revolverkugel herrühre, sondern von einem Schlag mit irgend einem stumpfen Instrument oder einer Bleiröhre. Dieses Gutachten wurde den Geschworenen unterbreitet, und nachdem noch der Hauptzeuge bei dem Inquest, der Schankwirth Andrew E. Swenson, von Nr. 739 West North Ave., den Todten auf das Allerbestimmteste als einen gewissen Sven Larsen identifizirt hatte, erkannte die Coroners-Jury, daß dieser einer verruchten Mordthat zum Opfer gefallen sei. Die Geheimpolizei hat daraufhin sofort die eingehendsten Nachforschungen angestellt, um das geheimnißvolle Dunkel, welches den ganzen Fall umgibt, thunlichst zu lichten und die etwaigen Thäter dem strafenden Arme der Gerechtigkeit zu überliefern.

Die Leiche des angeblich Ermordeten wurde vorläufig in der County-Morgue aufgebahrt.

Larsen, welcher etwa 64 Jahre alt war, schiffte sich am 10. Juli d. J. in Southampton auf der „St. Louis" nach Amerika ein. Tags zuvor hatte er schon beim Erstehen der Fahrkarte den vorerwähnten Wirth Swenson kennen gelernt, und beide Männer schlossen sich auf dem Dampfer näher an einander an. Wie Swenson beim Inquest aussagte, erzählte ihm Larsen während der Ozeanfahrt, daß er als junger Abenteurer im Jahre 1849, wie so viele Andere, vom Goldfieber gepackt wurde und nach Californien ausgewandert sei. Dann sei er nach Alaska übergesiedelt und kehre jetzt, nachdem er nach 27jährigem Aufenthalt daselbst seinem Geburtsort, Kalmar, in Schweden, einen Besuch abgestattet, dorthin zurück. In Chicago angekommen, miethete sich Larsen bei seinem Reisegefährten ein, und Swenson mußte ihm tagelang die Sehenswürdigkeiten der ehemaligen Weltausstellungsstadt zeigen. Am Mittwoch vergangener Woche rüstete sich Larson endlich zur Abreise; gegen 9 Uhr Morgens verließ er, unter und guter Dinge, die Wirthschaft Swensons, um sich angeblich sein Eisenbahn-Billet zu kaufen. Um die Mittagszeit wollte er mit dem von der Bank gezogenen Geld wieder zurück sein, um dann am Abend die Heimreise anzutreten.

Larsen wurde nicht lebend wiedergesehen — vier Tage später fischte man seine Leiche aus der Lincoln Park Lagune!

Für Vogelschutz und Pflege.

Unter dem Namen „Ornis, Verein für Kanarienzucht, Vogelschutz und Pflege" ist von Züchtern und Liebhabern unserer Vogelwelt eine Vereinigung gegründet worden, deren Zweck und Ziel sich kurz, wie folgt zusammenfassen läßt: Zucht und Veredelung des Kanarienvogels, Schutz und Pflege der einheimischen Zier- und Singvögel und endlich Steuerung des Unwesens im Handel. Die Versammlungen werden an jedem ersten und dritten Dinstag im Monat abgehalten, und zwar in Jungs Halle, Nr. 106 Ost Randolph Str. Alle Züchter und Vogelhändler, welche gesonnen sind, dem Verein beizutreten, sind freundlichst eingeladen, an der nächsten Sitzung Theil zu nehmen.

Knallen auf einander los.

Gestern Morgen gerieth der Schankwirth Chas. Reynolds, von Nr. 213 West Randolph Str., in Krakehl mit einem gewissen Jas. Moody. Beide Männer würfelten in Hills Wirthschaft, Nr. 184 West Lake Str., um die Getränke, wobei Moody gewann. Reynolds wurde ärgerlich und schoß schließlich seinem Zechgenossen eine Revolverkugel durch das linke Handgelenk. Zwei Stunden später trafen sich die Raufbolde an der Ecke von Madison und Halsted Str., der Streit wurde erneuert und nun feuerten Beide etwa ein Dutzend Revolverschüsse auf einander ab, ohne indessen weiteres Unheil anzurichten. Die Polizei nahm Reynolds fest, während Moody entwischte.

Aus den Polizeigerichten.

Clara Richter, das junge Blumenmädchen, welches kürzlich von dem Geheimpolizisten Keneth Roß im Brevoort House-Restaurant in Haft genommen wurde, weil sie mit einem Steine nach ihm warf, wurde gestern von Richter Richardson um $10 bestraft. Auf Flehen der Mutter erließ der Kadi die Strafe aber später wieder. Die an anderer Stelle früher gerügte Handlungsweise des Geheimpolizisten soll übrigens noch näher untersucht und der Beamte eventuell zur Rechenschaft gezogen werden.

Unter der Diebstahls-Anklage wurden Joseph Whiteman und Wm. Roth heute von Richter Richardson unter $2000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Byron Str., 180 Fuß westl. von Halsted Str., M. R. Crosby an R. E. Strong, $9,000.
Byron Str., 200 Fuß westl. von Halsted Str., derselbe an denselben, $9,000.
Wallace Str., 18 Fuß südl. von 96. Str., E. M. Lockwood an B. H. Sargbauer, $7,250.
Halsted Str., 250 Fuß südl. von 89. Str., J. Kranz an T. A. Kranz, $1,600.
St. Lawrence Ave., Nordwest-Ecke 66. Str., J. Holahan an H. Roche, $1,300.
Carpenter Str., 325 Fuß südl. von 56. Str., B. D. Perkins an F. A. Bergström, $1,000.
Emerald Ave., 274 Fuß südl. von 51. Str., C. Stanton an J. H. Rusco, $2,100.
Gebäulichkeiten Nr. 3643, 3645 und 3647 Rhodes Ave., M. A. Bejen an R. F. Bullen, $8,000.
Western Ave., 97 Fuß südl. von W. 20. Str., J. D. McAvoy an J. J. Rose, $1,300.
Douglas Boulevard, 75 Fuß östl. von Sawyer Ave., C. A. Cummings an F. J. Trimble, $1,360.
Gebäulichkeiten Nr. 802 W. Lake Str., M. A. Bejen an R. F. Bullen, $18,000.
Division Str., 98 Fuß östl. von Wood Str., E. Nischel an M. Hager, $12,000.
Irving Ave., 175 Fuß südl. von LeMoyne Str., R. Jörgensen an M. J. Howes, $3,500.
Maplewood Ave., 72 Fuß südl. von Hirsch Str., H. Alberg an A. C. Anderson, $1,800.
Augusta Str., 322 Fuß östl. von Washtenaw Ave., F. Rudnick an F. Kalisch, $5,000.
W. 18. Place, 95 Fuß westl. von Paulina Str., J. Walz an Mrs. W. S. Ete, R. R., $5,250.
Lowe Ave., 198 Fuß südl. von 38. Str., W. McLeod an M. Goetzinger, $1,500.
Aberdeen Str., 325 Fuß südl. von 62. Str., D. Stern an L. Ulrich, $7,500.
Ward Str., 392 Fuß südl. von Irving Park Ave., Title G. and Trust Co. an R. McDonald, $1,100.
Victor Ave., 225 Fuß südöstl. von Wabash Ave., E. A. Mellington an H. J. Klein, $1,700.
Erie Str., 280 Fuß östl. von Robey 48. Ave., E. Gasquoine an E. C. Bishop, $1,900.
California Ave., 87 Fuß südl. von Fulton Str., J. Reed an M. E. Reed, $1,000.
Robey Str., 99 Fuß nördl. von Taylor Str., Master in Chancery an L. A. Walton, $1,374.
Armour Ave., 140 Fuß nördl. von 73. Str., Garner an L. Enslow, $1,500.
Wood Str., 100 Fuß südl. von 37. Str., F. S. [illegible] an Mrt. W. S. Et. R. R. R., $3,600.
Greenwich Str., 170 Fuß westl. von Robey Str., [illegible] an A. Zieg, $3,000.
[illegible] in Ravenswood Park, 82 Fuß südl. von Balmoral Ave., G. W. Woltmann an O. Bäßler, $800.
[illegible] Str., zwischen Halsted Str. und Union Ave., J. Garner an G. W. Gule, $4,500.
[illegible] 58. Str., Nordwest-Ecke N. 64. Str., M. N. [illegible] an R. F. Bullen, $9,000.
[illegible] Str., 98 Fuß südl. von 64. Str., J. R. [illegible] an P. Welty, $5,700.
[illegible] Ave., 175 Fuß südl. von 120. Str., W. J. [illegible] an L. A. Layton, $1,075.
[illegible] Ave., Nordwest-Ecke Iowa Str., T. L. [illegible] an den kath. Bischof von Chicago, $2,700.
[illegible] Ave., 243 Fuß südl. von Ellerton Ave., Title G. and T. Co. an L. Decker, $1,000.
[illegible] Ave., 109 Fuß südl. von Diversey Ave., C. R. [illegible] an W. J. Lukens, $1,300.
[illegible] Ravenswood Park, 44 Fuß nördl. von Winnemac Ave., [illegible] M. Johnson an E. W. Binder, $7,000.
Irving Park Ave., 334 Fuß östl. von Humboldt Str., [illegible] an E. R. Staab, $10,510.
Seeley [illegible], 275 Fuß südl. von Cornelia Ave., R. E. [illegible] an R. E. Perfect, $1,800.
Central Park Ave., 375 Fuß südl. von Noble Ave., J. Sathren an J. Eklund, $1,600.
Grove Court, 186 Fuß westl. von Larrabee Str., F. P. Som[illegible] an W. A. Rapp, $4,000.
Dasselbe Grundstück W. A. Rapp an M. Sommer, $4,300.
Hermitage [illegible], 175 Fuß südl. von Cornelia Str., A. Wa[illegible] an P. Wanmar, $1,800.
Chicago Ave., 180 Fuß östl. von Washtenaw Ave., H. E. Brown an J. G. Beaje, $1,500.
Ann Str., [illegible] Fuß südl. von Lake Str., Master in Chancery an [illegible] Goodridge, $2,240.
W. 13. Place, Südost-Ecke Walter Str., S. Rosenblum an [illegible] Rosenblum, $5,800.
Barnell Ave., [illegible] Fuß südl. von 36. Str., P. Trainor an P. [illegible] Troll, $1,600.
Union Ave., [illegible] Fuß südl. von 51. Str., J. P. Reill an E. L. [illegible], $1,600.
Dearborn Str., [illegible] Fuß südl. von 53. Str., M. L. Sanford an [illegible] Hamilton, $1,000.
Washington [illegible], 200 Fuß nördl. von 50. Str., Master in Chancery [illegible] J. Zander, $13,188.
Carpenter Str., [illegible] Fuß südl. von 58. Str., H. M. Robinson an [illegible] Schneider, $4,500.
Constance Ave., [illegible] Fuß nördl. von 84. Str., C. W. Lind an F. [illegible], $1,400.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Georg Frank R[illegible]hard, 504 N. Park Ave., 12 J.
Nathaniel Wen[illegible], 87 N. Clark Str., 72 J.
Thorwald Nack[illegible], 710 W. North Ave., 66 J.
Robert E. Hung[illegible], 5317 Ingleside Ave., 11 J.
Rebecca Kamin[illegible], 54 W. North Ave., 70 J. 10 M.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Amalie gegen Georg J. Be[illegible], wegen [illegible] Handlung; Josephine gegen Frank [illegible]; [illegible] gegen Michael Phelan, wegen schlechter Behandlung; Fitch N. gegen Stella Taylor, wegen Ehebruchs; Emma gegen John Hotra, wegen schlechter Behandlung.

Vereinigte Männerchöre der Nordwestseite.

Eine rege Begeisterung gibt sich für das große Piknik und Sängerfest kund, welches die Vereinigten Männerchöre der Nordwestseite am nächsten Sonntag, den 25. August, im Columbia Park abzuhalten gedenken. Schon seit Wochen haben die Sänger erfolgreiche Proben abgehalten, ebenso wie vom Vergnügungskomite die größten Anstrengungen gemacht werden, um durch allerlei Unterhaltungen, Volksbelustigungen und Festspiele den Erfolg des Festes sicherzustellen. Schon die Thatsache, daß eine beträchtliche Anzahl von Preisen zur Vertheilung kommen sollen, dürfte auf die Mitglieder der festgebenden Vereine und deren Freunde eine große Attraktion ausüben. Billets für die Hin- und Rückfahrt kosten 50 Cents pro Person; Kinder haben freie Fahrt. Die Exkursionszüge verlassen den Bahnhof an der Polk und Dearborn Straße um 9:30 und 10 Uhr Vormittags.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Charles Ireland, Eunice Crane, 29, 20.
William Schering, Bertha Kimmet, 27, 22.
Louis Pregler, Sarah Wetzels, 22, 19.
Nichola Manelli, Marie Grello, 26, 30.
Joseph Kinka, Katie Jema, 60, 59.
Barthomian Marnja, Anna Wilk, 27, 23.
Paul Prieger, Mamie Dugan, 25, 24.
Stanislaus Mohauer, Martha Trapskowska, 29, 26.
George Simmons, Katie Flyan, 26, 26.
Charles Lauer, Annie Fedeler, 26, 18.
Joseph Charles Cook, Ada Fischer, 20, 19.
Henry L. Baker, Theresa Maczulev, 25, 22.
John H. Ohrmin, Sophia C. Larson, 28, 20.
J. Peter Mertes, Lina McMannaman, 29, 25.
George O. McClure, Mary McKeon, 41, 21.
John L. Schaple, Viola Pareat, 25, 23.
W. L. Gonker, Mary Sotman, 31, 23.
Emanuel Weidman, Katrina R. Dunn, 28, 20.
Frank Staranb, Rose Glenz, 25, 24.
Fred Lichtenberger, Elise Held, 24, 21.
Henry E. Walther, Bertha A. Walther, 29, 24.
Wilhelm Holz, Ida Ragar, 22, 22.
James E. Bregens, Clara R. Nelson, 22, 20.
G. Hesing, Mrs. Karker, 53, 38.
John T. Saracino, Susanna Reesanter, 25, 20.

Briefkasten.

H. W. — Besondere Besuchstage kennt man in der Bridewell nicht. Sie können aber vom städtischen Polizeianwalt, dessen Bureau sich im 3. Stock des Rathhauses befindet, einen Erlaubnißschein erhalten.

G. T. F. — Chicago hat von allen Städten Amerikas das größte Eisenbahnnetz, ja es ist thatsächlich das größte Eisenbahnzentrum der Welt.

„Wienerin" — Es wird Ihnen nach Ihrer Vorbildung gewiß nicht schwer fallen das Examen zu bestehen. Ueber die einzelnen Vorbedingungen erfahren Sie alles Nähere im Bureau des Superintendenten des Deutschen Unterrichts, Herrn Dr. Zimmermann (im Rathhaus). Der Herr ist allerdings zur Zeit auf Urlaub.

G. Fr. — Argyle Park liegt ungefähr 2½ Meilen nördlich von der Nordgrenze des Lincoln Parks. Sie erreichen es am schnellsten, wenn Sie die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn benützen.

F. H. — Ja, die Ortschaft Pullman gehört zu Chicago.

Herm. M. — Wir sind nicht in der Lage, Ihnen über die betreffende Kolonie etwas Näheres mittheilen zu können.

H. L. — Die New York Central & Hudson-Bahn, die Baltimore & Ohio, die Pennsylvania-Bahn, kurz fast alle großen Bahnen des Landes benützen auf ihren Hauptstrecken wenigstens theilweise die Vorrichtungen, welche den Lokomotiven die Aufnahme von Wasser während des Fahrens gestatten.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an George Kuhn, 2-stöck. Brick Wohnhaus, 4120 Humboldt Ave., $6,000; John F. Thompson, vier Frame Cottages, 719—46 N. 47. Court, $2,600; F. W. Krajan, 2-stöck. Store und Flat, 290 California Ave., $4,000; Heyworth, Morrill & Co., Store, 79 W. Taylor Str., $2,700; L. Newman, 2-stöck. Brick Flat und Basement, 177 Harvard Ave., $5,000; E. Bromstadt, Frame Cottage, 352 Schoerling Str., $1,200; J. Brischke, Anbau an Frame Gebäude, 1715 S. Paulina Str., $1,200; N. Ohm, 2-stöck. Brick Flat und Basement, 6318 S. Morgan Str., $3,000; J. Doo, 2-stöck. Frame Residenz, 7742 102. Str., $3,000; C. D. Boldenwink, 2-stöck. Brick Apartment und Store, 14 Custom House Place, $7,000; Joseph E. Clausen, zwei Brick Wohnhäuser, 625—27 Greenwood Ave., $7,000; W. S. Willis, 2-stöck. Brick Flat und Basement, 6151 Bishop Str., $2,500; M. Murber, 2-stöck. Brick Flat und Basement, 6102 Laflin Str., $2,500; William Taylor, 2-stöck. Brick Flat und Basement, 3525 Cottage Grove Ave., $3,000; C. Bahls, 2-stöck. Frame Flats, 1804 N. Hoyne Ave., $1,100; T. A. Martin, 2-stöck. Brick Flat und Basement, 425 George Str., $2,000; C. Bowe, 1½-stöck. Brick Flat und Basement, 523 Wellington Str., $2,500; Adolph Schoeninger, 5-stöck. Brick Storehouse 141—145 Stadt Str., $2,000; A. Keller, 3-stöck. Brick Lagerhaus, 36—44 Marion Str., $7,000; W. P. Chapman, 2-stöck. Frame Flat, 1313 Bryton Ave., $1,800; George W. Schrock, 2-stöck. Frame Flat, 716 Byron Str., $1,800; J. L. Cohran, 2-stöck. Frame Wohnhaus, 1026 Norwood Str., $2,400.

Marktbericht.

Chicago, den 20. August 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—75c per Korb.
Spargel, 40—50c per Bund.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, 25c—$1.00 per Korb.
Salat, hiesiger, 50—75c per Korb.
Kartoffeln, 34—38c per Bushel.
Zwiebeln, $1.25—$1.50 per Faß.
Rüben, rothe, 10c per Dutzend.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, 15—25c per Dutzend.
Erbsen, grüne, $1.00—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, 25—60c per Bushel.
Radieschen, 25—75c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½—9c per Pfund.
Frühlingshühner, 10½c per Pfund.
Truthühner, 8—9c per Pfund.
Enten, 8—8½c per Pfund.
Gänse, $4.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—6¾c.

Eier.
Frische Eier, 12c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, 75c—$1.75 per Faß.
Zitronen, $4.00—$7.00 per Kiste.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.00—$2.50 per Kiste.
Ananas, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Wassermelonen, $65—$125 per Waggonladung.
Birnen, $1.50—$2.75 per Faß.
Kirschen, saure, $1.00—$1.25 per Kiste zu 16 Pints.
Pflaumen, 50—90c per Kiste zu 16 Pts.
Pfirsiche, 10—35c per ⅓ Bushel.
Stachelbeeren, 75c—$1.00 per Kiste zu 16 Pts.
Himbeeren, rothe, $1.00—$1.25 per Kiste zu 24 Pts.

Sommer-Weizen.
August, 63c; September 63⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 61½c; Nr. 2, roth, 63⅞—64½c.
Nr. 3, hart 61c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 39⅛—39½c; Nr. 2, weiß, 37⅞—38½c.

Roggen.
Nr. 2, 42—45c.

Gerste.
38—40c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 23⅞—24½c; Nr. 3, weiß, 20⅞—22c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.00—$13.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$12.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Pennsylvania und Ohio.

Dem Boß Quay scheint es diesmal noch gelungen zu sein, über seine Widersacher Herr zu werden. Nach dem Ergebniß der Vorwahlen zu schließen, wird die republikanische Staatskonvention von Pennsylvania den Senator Quay mit geringer Mehrheit zum Vorsitzenden des Staatsausschusses erwählen. Diese „Rechtfertigung" des anrüchigen Politikers ist wohl hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß die Wähler seinen Gegnern noch viel weniger trauten, als ihm selbst. Selbstverständlich ist auch der Einfluß der „Maschine" nicht zu unterschätzen, über welche Quay noch immer verfügen konnte. Hinter ihm stand ferner das Geld Camerons, der ohne seinen schlauen Berather gar nicht fertig werden kann.

Es fragt sich nun, ob Quay und Cameron auch stark genug sein werden, den republikanischen Bannerstaat in das Lager der Silberschwindler zu führen. Sollte ihnen dies gelingen, oder sollte die republikanische Konvention von Pennsylvania sich auch nur in zweideutiger Weise über die Währungsfrage aussprechen, so würde das die ganze Partei in große Verlegenheit bringen. Sie würde sich dann auf einen hitzigen Kampf im nächsten Nationalkonvent gefaßt machen müssen, denn durch Pennsylvania verstärkt, würden die Lumpenstaaten des fernen Westens ihre Ansprüche mit neuem Eifer geltend machen. Die verschiedenen Präsidentschaftskandidaten, die sich bisher so musterhaft über die Währungsfrage ausgeschwiegen haben, müßten endlich den Mund aufthun und eine Meinung von sich geben. Kurz, die Republikaner hätten denselben „Spaß", den sie den Demokraten so sehr gegönnt haben.

Auf der anderen Seite sind die Demokraten, Dank der Festigkeit des Präsidenten, über ihre größten Schwierigkeiten bereits hinaus. Es kann gar keinem Zweifel mehr unterliegen, daß auch in Ohio, wie vorher in Kentucky und Iowa, der demokratische Staatskonvent sich für vollwerthiges Geld erklären wird. In dem Resolutionsausschusse, der aus 21 Mitgliedern besteht, sitzen nur 5 Schwindelgeld-Leute, und die Grundsatzerklärung der Ausschußmehrheit dürfte vom Konvent mit einer Zweidrittel-Mehrheit gutgeheißen werden. Die Silberschwindler im Staatsausschusse, welche vorigen Herbst mitten im Wahlkampfe die Freiprägung für den einzigen „Issue" erklärten und vor dem demokratischen Programm förmlich davonliefen, werden also die wohlverdiente Züchtigung erhalten und kaltgestellt werden. Vielleicht wäre ihre Niederlage noch empfindlicher, wenn die Gutgeld-Demokraten nicht den Senator Brice zum Führer gehabt hätten.

Die demokratische Partei, welche den Muth hatte, den Stier bei den Hörnern zu packen, hat ihn glücklich niedergeworfen. Sie braucht nicht mehr zu befürchten, daß auf ihrer nächsten Parteiversammlung die reine Silberwährung verkündet werden wird. Den republikanischen Leisetretern aber stehen die eigentlichen Kämpfe erst bevor. Die Partei der sittlichen Ideen hat in einer großen Krisis gezeigt, daß ihr der sittliche Muth abhanden gekommen ist, und daß sie nur noch nach den Aemtern strebt.

Auch nicht zerstört.

Wie die Wollwaaren-, so erfreut sich auch die Baumwollwaaren-Industrie einer ungewöhnlichen Blüthe, trotzdem der neue Tarif die Zölle um durchschnittlich 20 Prozent ermäßigt hat. Aus Fall River, Mass., wird gemeldet, daß 36 Gesellschaften, welche 64 Fabriken betreiben und ein Anlagekapital von 21 Millionen Dollars darstellen, im letzten Vierteljahr $532,875 Gewinnst vertheilt haben. Dies würde einem Jahresgewinn von 11 Prozent entsprechen, doch sollen gegenwärtig die Geschäfte noch viel besser gehen und noch viel höhere Dividenden zu erwarten sein. Fast jede Gesellschaft hat ihre alten Schulden abgezahlt und ihren Kredit vollständig wiederhergestellt. Auch werden viele neue Fabriken errichtet und die bereits bestehenden bedeutend vergrößert.

Ueberhaupt soll sich noch eine einzige amerikanische Industrie melden, die durch den neuen Tarif „zerstört" worden ist. Die düsteren Prophezeiungen der Hochzöllner werden durch die Thatsachen glänzend widerlegt. Auf den großen Krach, der theils durch die in Folge des McKinley'schen Tarifs übermäßig gesteigerte Geschäftsthätigkeit, theils durch die Furcht vor der drohenden Münzverschlechterung herbeigeführt wurde, sind überraschend schnell „die guten Zeiten" gefolgt. Von der Panik des Jahres 1873 erholte sich das Land erst nach sechs Jahren, und dieselbe hätte noch länger angedauert, wenn nicht in jene Zeit die Besiedelung von vielen Millionen Ackern gefallen wäre. Damals wurde die Gedeihlichkeit durch die Landwirthschaft wiederhergestellt, welche zum ersten Male auf dem Weltmarkte eine große Rolle spielte. Seit 1893 dagegen ist die bebaute Bodenfläche nur wenig vermehrt worden, die landwirthschaftlichen Erzeugnisse standen niedrig im Preise, und es fand kein „Auszug" aus den Industriebezirken statt. Es wird sich also schwerlich beweisen lassen, daß der Aufschwung trotz des neuen Zolltarifs erfolgt ist. Die Hochzöllner werden wohl oder übel zugeben müssen, daß dieser Tarif selber der Industrie augenscheinlich Nutzen bringt, und daß es ein Verbrechen wäre, die alten Raubzölle wieder einzuführen.

Zum Glück für das Gemeinwohl wird an dem „Freihändler"-Tarif mindestens zwei Jahre lang nicht gerüttelt werden können. Er wird also Zeit haben, sich zu bewähren und in der Gunst des Volkes zu befestigen. Falls dann die Republikaner doch wieder an's Ruder kommen sollten, was jetzt keineswegs so sicher ist, wie es voriges Jahr schien, dann werden die Fabrikanten schwerlich noch geneigt sein, den Kongreß um hohe Zölle zu bestürmen. Als Geschäftsleute lassen sie sich durch ihre Erfahrungen leiten, und nicht durch mehr oder weniger graue Theorien. Die Erfahrung aber zeigt ihnen, daß die „Schutzzölle" theils überflüssig, theils sogar schädlich sind.

Reform nach oben.

Vorkenntnisse und Erfahrung werden gerade bei denjenigen amerikanischen Beamten nicht vorausgesetzt, welche die wichtigsten Stellungen bekleiden. Seitdem allenthalben die sogenannte Zivildienst-Reform eingeführt worden ist, muß sich jeder Bewerber um ein Abschreiberamt über eine gewisse Schulbildung ausweisen. Auch kann kein „Clerk" höher aufrücken, ohne eine Mitbewerbsprüfung durchgemacht zu haben, d. h. ohne zu beweisen, daß er der beste von allen Beförderungslustigen ist. Dagegen braucht der Flottenminister in seinem Leben noch kein Kriegsschiff gesehen, und der Bürgermeister der größten Stadt braucht von Verwaltungsgeschäften keine Ahnung zu haben. Gewöhnliche Schreiber müssen herangebildet werden, Vorsteher, Verwaltungsgenies, Gebieter über Tausende fallen vom Himmel. Jeder Amerikaner vereinigt in sich alle Eigenschaften, die ihn befähigen, erforderlichen Falles, — wenn seine Mitbürger ihn berufen, — auch den verantwortungsreichsten Posten ohne Vorbereitung zu übernehmen.

Es ist daher nicht überraschend, daß der „Superintendent" der Countyanstalten in Dunning nach seinem eigenen Geständnisse weder wegen seiner Kenntnisse, noch wegen seiner sonstigen Brauchbarkeit angestellt wurde. „Man" nahm an, daß er sich schon „hineinarbeiten" werde. Desgleichen ist der Arzt, der 670 Kranke und Irrsinnige zu überwachen hat, erst vor 18 Monaten aus dem „College" herausgekommen. Er hatte nur wenige „Fälle" von Geisteskrankheit gesehen und noch keinen einzigen behandelt, als ihm sein Amt anvertraut wurde. In Folge dessen mußte er, wie er selbst sagt, „vieles lernen", z. B. daß die Tobsüchtigen durch die Anwendung der Zwangsjacke und des Stockes nicht beruhigt, sondern noch leidender gemacht werden. Der junge Mann scheint recht wohlmeinend zu sein und sich oft zu Gunsten der mißhandelten Patienten verwendet zu haben, aber er konnte sich natürlich nicht das nothwendige Ansehen verschaffen, weil er kein Meister, sondern nur ein Lehrling ist. Es muß ihm noch hoch angerechnet werden, daß er unverblümt die Wahrheit sagt und nichts zu vertuschen sucht.

Vielleicht wird man in den Ver. Staaten noch einmal zu der Erkenntniß kommen, daß die höchsten Stellen eigentlich viel schwerer auszufüllen sind, als die untergeordneten, und daß folglich die Zivildienst-Reform nach oben hin nöthiger ist, als nach unten hin. Wenn der junge Mensch, der mit der Maschine Briefe abstempeln soll, eine Prüfung ablegen muß, so sollte doch sein oberster Vorgesetzter zum Mindesten schon einige Jahre im Postfache thätig gewesen sein. Keine Bahngesellschaft wird als Betriebsdirektor einen Mann anstellen, der eine Stahlschiene nicht von einer eisernen unterscheiden kann. Im Bundes-, Staats- und Gemeindedienst hingegen sind die angeblichen Leiter gänzlich auf ihre sachverständigen Untergebenen angewiesen, bis sie ihre Obliegenheiten einigermaßen kennen gelernt haben, und dann werden sie gewöhnlich wieder abgesetzt. Wenn im öffentlichen Leben alles drunter und drüber geht, so liegt das keineswegs allein an der „Korruption". Die Kenntniß- und Erfahrungslosigkeit der weitaus meisten Oberbeamten trägt die Hauptschuld an den erbärmlichen Zuständen.

Lokalbericht.

Richter Chetlain und die dunkelfarbigen Pythias-Ritter.

Der Großloge der dunkelfarbigen Pythias-Ritter, welche sich zur Zeit hier in Sitzung befindet, droht eine Klage wegen Mißachtung des Gerichtshofes. Richter Chetlain hat vor einiger Zeit wegen eines unbefriedigten Anspruches auf eine Versicherungssumme, den Dally Proctor gegen den Orden hat, den B. F. Moseley zum Massenverwalter für dieselbe eingesetzt. Nun hat sich die Großloge geweigert, dieser Gerichtsperson ihre Bücher vorzulegen. Richter Chetlain will nachträglich versuchen, seinem Befehle Gehorsam zu erzwingen, es wird ihm das aber schwer fallen, denn die Großloge hat gestern bereits neue Beamte erwählt und mag sich heute in aller Eile vertagen.

* Richter Magruder vom Oberstaatsgericht hat es der Westseite-Parkbehörde bis auf Weiteres verboten, die zwecks Anlegung des Douglas Park Boulevard ausgeschriebenen Spezialsteuern einzutreiben. Auch die Anwohner der Boulevards in der 12. Str. und in Ogden Ave. werden sich gegen die neuen Spezialsteuern wehren.

Wollen auf den Grund gehen.

Die Untersuchung der angeblichen Mißstände in Dunning hat im Ernst begonnen.

Was Superintendent Morgan und Dr. McGrew zu sagen haben.

Die Zeugen wollen nicht recht mit der Sprache heraus.

Mit großem Eifer hat sich gestern der Untersuchungsausschuß für die Dunninger Anstalten an die ihm vorliegende Arbeit gemacht, wobei freilich bisher nur wenig Bemerkenswerthes zu Tage gefördert worden ist. Nach den Berichten einzelner Sensationsmeier sollen allerdings allerlei schreckliche Enthüllungen in Aussicht stehen, aber das allgemeine Publikum ist bereits gewitzigt genug, um derartigen Ankündigungen nur wenig Gewicht beizulegen. Die Sitzung selbst fand im großen Tanzsaale zu Dunning statt. Als Vorsitzender fungirte Dr. Harold Moyer, während Frl. Jane Addams das Protokoll führte. Auf Antrag des Kommissärs Cunning wurde zunächst ein Komite, bestehend aus Frau Dr. Hunt, Frl. Addams, Frau Bradley, den Herren Jones, Elderkin und Johnson, ernannt, welches den Auftrag erhielt, einen Entwurf für die schnelle und erfolgreiche Durchführung der Untersuchung auszuarbeiten. Schon nach Verlauf einer halben Stunde, während welcher Zeit die übrigen Mitglieder der Behörde die verschiedenen Räumlichkeiten der Anstalt inspizirten, hatte sich das Komite auf den folgenden Arbeitsplan geeinigt:

1. Die Zahl der Patienten im Irrenasyl soll durch den Superintendenten der Anstalt ermittelt werden; ferner soll festgestellt werden, wie viele Insassen sich in jeder Ward befinden, sowie die Zahl der Aerzte und Wärter, das System der Klassifizirung, Kontrolle und Beschäftigung der Irren und die ärztliche Behandlung derselben.

2. Ermittelung des Charakters der gegenwärtig angestellten Wärter und ihrer Fähigkeiten für das Amt, und in welcher Weise sie ernannt wurden. Durch persönliche Befragung der Wärter soll in Erfahrung gebracht werden, wie sie die Kranken behandeln.

3. Die Einrichtungen des Hospitals mit Einschluß der Ausrüstungen für medizinische Zwecke müssen untersucht und es muß Einsicht in die Obliegenheiten der Anstaltsärzte genommen werden.

4. Untersuchung der Nahrung und Kleidung der Patienten.

5. Zwei Spezialkomites sollen behufs Untersuchung des körperlichen Zustandes der Patienten ernannt werden.

6. Jedwede Beschwerde über Mißverwaltung, die dem Komite überbracht wird, soll untersucht werden.

7. Ermittelung der Methode, wie über die Leichen disponirt wird, und in welcher Weise die Angehörigen der Todten benachrichtigt werden.

8. Die Untersuchung soll auch auf die Irren-Abtheilung im Detentionshospital ausgedehnt werden.

Nachdem der Bericht des Unterausschusses einstimmig gutgeheißen worden war, ernannte Dr. Moyer die folgenden Personen zu Mitgliedern der Komites behufs Untersuchung des physischen Zustandes der Irrsinnigen: Dr. Lawther und Kommissär Kunstmann für die männlichen, und Frau Dr. Hunt und Frau Kate Bradley für die weiblichen Insassen. Eine längere Diskussion über die Frage, ob dem Gesammt-Komite das Recht zustehe, die vorgeladenen Zeugen zu vereidigen, fand schließlich damit ihren Abschluß, daß Herr G. Russell Leonard, ein Angestellter der Anstalt, welcher zugleich öffentlicher Notar ist, mit der Eidesabnahme betraut wurde. Kommissär Ritter hatte sich in sehr entschiedener Weise gegen eine Vereidigung ausgesprochen.

Der erste Zeuge, welcher einem eingehenden Verhör unterworfen wurde, war Superintendent George Morgan, dessen Aussagen sich im Wesentlichen vollständig mit dem Berichte deckten, der am letzten Montage in der Spezialsitzung des Countyraths zur Verlesung gekommen war. Herr Morgan hob besonders hervor, daß zur Behandlung der 1240 Insassen nur zwei Aerzte zur Verfügung ständen. Auch das Wärterpersonal sei viel zu gering. Gegenwärtig belaufe sich die Zahl der Wärter auf 71, 32 Männer und 39 Frauen. Diese Wärter erhielten in den ersten drei Monaten einen Gehalt von $20, nach weiteren drei Monaten $25 und dann $30 per Monat. Auf die vom Kommissär Kunstmann gestellte Frage, ob sämmtliche Wärter, die bezahlt würden, auch wirklich Wärterdienste thäten, erwiderte Zeuge, daß seines Wissens nur drei Frauen anderweitig beschäftigt seien. Die eine davon werde in der Speiseanstalt verwendet, die zweite sei als Zimmermädchen und die dritte als Nähmädchen beschäftigt. Ihr Gehalt sei um $10 geringer, als das der übrigen Wärterinnen.

Nach Morgans Ansicht läßt die Verpflegung nur wenig zu wünschen übrig. Gerade in dieser Beziehung sei Vieles behauptet worden, was nicht wahr sei und jeder Berechtigung entbehre. Als Kommissär Ritter fragte, ob nicht viele Patienten in Folge des fortwährenden Genusses von gesalzenem Fleisch an Skorbut erkrankt seien, erklärte der Zeuge, daß ihm seit seinem Amtsantritt nur ein einziger derartiger Fall bekannt geworden sei.

Die übrigen dem Superintendenten vorgelegten Fragen bezogen sich zumeist auf die Anstellung und Absetzung von Subalternbeamten, deren Befähigung und sonstigen Charakter-Eigenschaften, wobei die Antworten in sehr zurückhaltender Weise gegeben wurden. Morgan sagte aus, daß er nach dem Inkrafttreten des Zivildienstgesetzes kein Recht habe, weder einen Beamten anzustellen noch abzusetzen. Er selbst habe keine besondere Schulung für das Amt genossen, und seine Ernennung sei keineswegs eine Folge seiner ausgezeichneten Befähigung für dasselbe gewesen.

Weit korrekter und bestimmter waren die Aussagen des Anstaltsarztes Dr. McGrew, der ohne Weiteres zugab, daß die Beköstigung der Patienten einer Aufbesserung dringend bedürftig sei. Er wisse genau, daß mindestens fünf bis sechs Patienten in Folge der schlechten Kost während der letzten Zeit an skorbutartigen Leiden erkrankt seien. Auch lasse sich nicht leugnen, daß die Wärter in manchen Fällen ohne zwingende Veranlassung Gewaltmaßregeln gegen die Insassen in Anwendung gebracht hätten.

Die verschiedenen Wärter und Wärterinnen erzählten übereinstimmend, daß sie viel nöthiger des Schutzes vor den Wahnsinnigen bedürften, als diese einen solchen von ihnen nöthig hätten. Unter den Insassen befänden sich viele, die zu Gewaltthätigkeiten neigten und bei dem geringsten Anlaß oder auch ohne einen solchen andere Gefangene und die Wärter angriffen.

Herr James R. Pyne, der von 1890 bis 1891 erster Maschinist im Irren-Asyl und von 1893—1894 Vorsteher des Armenhauses und des Irrenasyls war, hat sich bereit erklärt, als Zeuge aufzutreten. Er berichtet jetzt ausführlich über die Unfähigkeit und die Unehrlichkeit vieler Angestellten, welche ihre Ernennung nur politischem Einfluß zu verdanken hatten, und sagt, daß die Verwaltung der Anstalten nicht besser werden würde, so lange sich der Vorsteher den politischen Machthabern gefällig zeigen müsse.

* Für die Bewohner der reizenden Vorstadt Hanson Park gestaltete sich die Einweihung der neuerbauten ev.-luth. St. Georgs-Kirche, welche dortselbst v. W. ihrer edlen Bestimmung übergeben wurde, zu einer großartigen Feier. Die Pfarrer Detzer und Moldenhauer leiteten bei dieser Gelegenheit die weihevollen Zeremonien. Die in gothischem Stil erbaute Kirche bildet eine wirkliche Zierde dieser aufblühenden Vorstadt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten zur traurigen Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere liebe Mutter und Schwiegermutter Rebecca Kamin am Dienstag Morgen, den 20. August, im Alter von 70 Jahren, 10 Monaten und 2 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 22. August, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause 661 W. North Ave., nach der St. Aloysius-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Franz Kamin, Gatte.
Maria Minke, Tochter.
Ferdinand Kamin, Sohn.
Jacob Minke, Schwiegersohn.
Lea Kamin, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Töchterchen Dora im Alter von 8 Monaten und 4 Tagen heute Morgen um 3 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. August, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause 352, 22. Str., nach dem Bonifazius-Kirchhof statt. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Victor und Mary Fredrich, Eltern.
Frank Zaus, Onkel.
Tony Pfeifer, Tante.

Gestorben: Mein geliebter Gatte und unser geliebter Vater Thorwald Naerup, sen., im 66. Lebensjahre, nach langen schweren Leiden, heute Morgen um 5 Uhr. Begräbniß nach Waldheim, vom Trauerhause, 710 W. North Ave., Donnerstag, den 22. Aug., Nachmittags 1 Uhr. Um stille Theilnahme bitte die trauernde Wittwe Marie Naerup, und Kinder. dimi

Danksagung.

Für die große herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unseres vielgeliebten Sohnes Willy sowie für die Blumenspende und Unterstützung sagen wir hiermit Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Otto Reimann nebst Frau.

Danksagung.

Hiermit spreche ich meinen herzlichsten Dank aus gegen die Platt. Grot Gilde für die pünktliche Auszahlung von $500 Sterbegeld für meinen Sohn Carl Troos. mdo

Annie M. Troos, 123 Canalport Ave.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House.—Ali Baba.
Hooley's.—Trilby.
Schiller.—Little Robinson Crusoe.
Havlin's.—The Phoenix.
Academy of Music.—The Tornado.
Alhambra.—Down on the Suwanee River.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Casino.—Vaudeville.
Tennis-Theater.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Coliseum Gardens.—Erst. v. Vicksburg.

Lokalbericht.

One of the bravest!

Der Polizist Gleason rettet zwei Kinder vor entsetzlichem Flammentod.

Nur dem Heldenmuth und dem treuen Pflichtgefühl des zur Warren Ave.-Station gehörigen Polizisten Wm. H. Gleason hat es der Futterhändler Hy. May, von 1028 Fulton Str., zu verdanken, daß seine beiden Kinder, der 8 Jahre alte Richard und seine um zwei Jahre ältere Schwester Lena, gestern Mittag nicht einem elendigen Erstickungstode zum Opfer fielen. Mit Einsetzung seines eigenen Lebens bewahrte der wackere Blaurock die Kleinen vor einem gräßlichen Geschick — einen Augenblick später, und auch für ihn wäre kein Ausweg mehr aus dem brenenden Gebäude gewesen!

Kurz nach 3 Uhr kam gestern Nachmittag auf bisher noch nicht ermittelte Weise in der May'schen Wohnung, welche direkt über dem Ladenlokal liegt, ein Feuer zum Ausbruch, das mit rapider Schnelligkeit um sich griff. Im Nu war das ganze Holzgebäude mit einem dichten Rauch und Qualm angefüllt, so daß sich die Insassen schleunigst in Sicherheit bringen mußten. In der ersten Aufregung dachte Niemand daran, daß zur Zeit die beiden Kinder der Familie May in einem hinteren Zimmer der Wohnung fest im Schlaf lagen. Da ertönte plötzlich ein markerschütternder Aufschrei unter den Leuten auf der Straße; Frau May vermißte ihre Kinder und flehte nun in herzzerreißender Weise die Umstehenden an, die armen Geschöpfe doch retten zu wollen. Prasselnd schlugen die Flammen aus dem Dachstuhl, schwarze, unheildrohende Rauchwolken nach sich ziehend. Mit einem Male bahnte sich ein stämmiger Polizist einen Weg durch die Menge, stürmte, den Helm fest in's Gesicht gedrückt, die schmale Holztreppe im Innern des brennenden Gebäudes hinauf und kehrte kurz nachher, das schon halb bewußtlose Mädchen in seinen Armen tragend, zurück. Laute Jubelrufe begrüßten den Retter. Zum zweiten Male wagte sich dann der Wackere in das dem Verderben geweihte Haus und brachte auch, durch Rauch und Qualm hindurch, den Knaben glücklich in's Freie. Ehe die Mutter dem braven Manne noch ihren Dank abstatten konnte, rannte Gleason in athemloser Hast abermals die bereits halbverkohlte Treppe hinauf, in der Meinung, daß noch ein Kind oben sei. Plötzlich ein gewaltiges Krachen, und die Treppe stürzt in sich selbst zusammen — dem heldenmüthigen Polizisten war der Ausweg abgeschnitten. Aengstlich schauten die Leute nach oben. Da erschien er plötzlich an einem Fenster des zweiten Stockwerkes, hinter ihm schlugen die Flammen bereits lichterloh empor, ein kurzes Besinnen, und Gleason sprang kühn-entschlossen hinab. — Gerettet!

Das Feuer selbst richtete einen Schaden von etwa $500 an und konnte erst nach angestrengter Thätigkeit von den Löschmannschaften unter Kontrolle gebracht werden.

Arbeiter-Angelegenheiten.

In die Gerichte wird der Streit zwischen den gewerkschaftlich organisirten Schneidern und Zuschneidern einerseits und den zum Verband der Arbeitsritter gehörenden Gewandmachern andererseits durch eine Klage getragen, welche gestern William A. Schneider gegen die Gebrüder Kohn und eine Anzahl von Mitgliedern der Zuschneider-Union Nr. 61 eingereicht hat. Der Kläger ist Sekretär einer Arbeitsritter-Loge und war früher bei Gebrüder Kohn beschäftigt. In Folge des Skandals, zu welchem es bei der Agitations-Versammlung kam, die kürzlich in Uhlichs Halle unter den Auspizien der Arbeitsritter abgehalten wurde, ist Schneider nun von der Union Nr. 61, die mit den Gebrüdern Kohn ein Uebereinkommen traf, aus seinem Arbeitsplatz verdrängt worden, aber nicht als Wm. A. Schneider, sondern als Arbeitsritter, da Gebrüder Kohn sich verpflichtet haben, ausschließlich Mitglieder der Union 61 als Zuschneider zu beschäftigen. Ein gewisser Walter Jones theilt das Schicksal Schneiders und schließt sich der Klage desselben an. In der Eingabe wird den Gebrüdern Kohn — Joseph A., Emanuel J., Albert W und Sidney B. — eine „Verschwörung“ mit nachgenannten Mitgliedern der Union Nr. 61 zum Vorwurf gemacht: Peter D. Braumann, August Benson, Hermann Manasse, Morris M. Jacobs, Julius B. Frank, Henry Ehrenpreis, Isaac Nieman, Isaac Abel, Oscar Scoda und Wm. Buckley. Die beiden Opfer der angeblichen Verschwörung verlangen eine Entschädigung von je $5000.

Eine Baumkrankheit.

Aus Evanston kommen Klagen über eine Krankheit, welche sich dort seit einiger Zeit an den Bäumen, besonders an den Eichen bemerkbar macht und diese sämmtlich zu zerstören droht. Die eigenartige Erscheinung, welche übrigens in Chicago und Umgegend, besonders in der Nähe des Jackson Park schon seit Jahren beobachtet worden ist, wird auf einen Pilz zurückgeführt, welcher das Laub der Bäume angreift. Als einzigen Schutz gegen die Krankheit wird von Fachleuten angerathen, die Kronen der erkrankten Bäume abzuschneiden.

Zu Tode gequetscht.

Auf entsetzliche Weise mußte gestern Abend der 6 Jahre alte Julius Leavitt, dessen Eltern Nr. 160 W. 14. Str. wohnen, sein junges Leben einbüßen. An der Ecke von Canal und 14. Str. war ein altersschwacher Gaul zusammengebrochen, und der Eigenthümer des Pferdes, Hyman Klowitz mit Namen, versuchte sein Möglichstes, das Thier wieder auf die Beine zu bringen. Neugierig schaute der kleine Leavitt diesem aus nächster Nähe zu, als der Gaul sich plötzlich in die Höhe reckte, im nächsten Moment aber wieder umfiel und hierbei den armen Knaben direkt unter sich begrub. Kurz nachher erlöste der Tod ded armen Jungen von seinen Schmerzen. Klowitz wurde in Haft genommen und hat nun vorerst den Wahrspruch der Coroners-Jury abzuwarten.

Beim Spielchen ertappt.

Geheimpolizisten der Harrison Str.-Station hoben gestern in dem Hause Nr. 309 Clark Str. eine chinesische Spielhölle aus, wobei sieben Zopfträger in Haft genommen wurden.

Auch auf das berüchtigte „House of David“ an Clark Str. unternahm die Polizei gestern eine Razzia, doch faßte man nur zwei fragwürdige Gestalten, Namens „Joe“ Smith und „Dick“ Ames, ab. Dieselben werden bezichtigt, eine sogenannte „Policy“-Bude zu unterhalten.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge um die Bäckerei zu erlernen 584 Ogden Ave., 2. Etage.

Verlangt: Ein Bügler an Hosen. 78 Orchard Str. mido

Verlangt: Ein Nachtwächter in einer Möblefabrik. Einer der mit Pferden umzugehen weiß. Lohn $36 per Monat. Nachzufragen 929 W. 12. Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Guter starker junger Mann, im Grocerystore zu arbeiten. 472 W. North Ave.

Verlangt: Ein junger Cakebäcker. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Schneider an Röcken. 130 Samuel Str., Top Flat, H. Moskozetz.

Verlangt: Ein Painter, der Papier hängen kann. 113 Melrose Str., Lake View.

Verlangt: Ein arbeitsamer Mann mit einigen hundert Dollars kann ein Vermögen verdienen. John Lorenz 813, 48. Str.

Verlangt: Rechtschaffener Mann mit $50 Baar als Kollektor in Law-Office. Adr. A. B. 175 Abendpost.

Verlangt: Porter. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Waiter. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 4306 State Str.

Verlangt: Junger Mann, einer der schon in Bäckerei gearbeitet hat, vorgezogen. 927 Thomas Ave., nahe Eston Ave. 2 Block westlich absteigen an Belmont Ave.

Verlangt: Barbier. 416 S. Ashland Ave.

Verlangt: Bartender, Waiter, Porter, Backer, Butcher. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge, der schon etwas in der Bäckerei gearbeitet hat, um an Brot zu helfen. 1724 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gewandter Junge für leichte Office-Arbeit und um Wege zu besorgen. Muß etwas Erfahrung haben. 231 E. Randolph Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein junger Mann, der die Gärtnerei versteht und mit Pferden umgehen kann. 225 Mohawk Str., vorzusprechen nach 4 Uhr Nachm. und Morgens vor 7 Uhr. dimi

Verlangt: Deutscher Apotheker gehilfe. Sept. 10. Box 690, Peru, Jll. 20ag,1w

Verlangt: Ein Porter zum Reinmachen im Saloon. 74 W. Madison Str. dimido

Verlangt: 2 Carpenters. Nachzufragen 2613 Grand Ave. dimi

Verlangt: Porter, der waiten kann. Guter Lohn fur guten Mann. 5488 Lake Ave., Hyde Park. dmi

Verlangt: Railroad-Arbeiter für Illinois Company Arbeit. Freie Fahrt. 209 E. Van Buren Str. dimi

Verlangt: Agent für Buchbinderei, der englisch und deutsch spricht. 21 Tell Court. dimi

Verlangt: Agenten für Romane und Zeitschriften und zum Verkauf des allbekannten „Gartenlaube“-Kalenders. B. M. Mai, 140 Wells Str. 20ag,2w

Verlangt: Peddler für Sir's Pain Expeller und Sommertropfen zu verkaufen. Sirs Medicine Co., 746, 31. Str. 17aug,2w

Verlangt: Ein guter Junge in Bäckerei, welcher schon darin gearbeitet hat. 5806 State Str. midmi

Verlangt: Leute zum Verkauf des Lustigen Bote Kalenders 1896. Herm. Krause, 203 Fifth Ave. 2aug,ſxmomi,bw

Verlangt: Agenten für Prämienwerke, Zeitschriften, Kalender. Guter Verdienst. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. 17ag,1w

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Leute zum Verkaufe des „Fidele Bote“ Kalenders und des „Schelm“. German Am. News Co. 28—30 S. Market Str., Nordwest-Ecke Randolph Str. 21aug,2w

Verlangt: Gute Kürschner. Alaska Fur Co., 159 State Str.

Verlangt: Mechaniker, junger Mann. Geo. M. Mayer, 79—81, 5. Ave.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Saloon-Arbeit. 28 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Röcken. Guter Preis. 777 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Ein Butcher der alle Arbeit versteht und auch Pferde besorgen kann, aufs Land. Lohn $15 per Monat. Auskunft 606 Milwaukee Ave., im Saloon.

Verlangt: Ein frisch eingewanderter Bäcker. 470 W. Erie Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Frauen und Mädchen, an Kniehosen zu nähen. 696 W. 14. Str. midofr

Verlangt: Gute Operators und Maschinenmädchen an Cloaks. 177 E. Division Str.

Verlangt: Geübte Hände zum Pressen an Ladies Jackets. Guter Lohn. 557 N. Wood Str.

Verlangt: Ein älteres Mädchen im Laden zu helfen. Muß bei mir wohnen. Charlotte Kundt, 3425 State Str., Färberei.

Verlangt: Operateure an Kindermäntel. Stetige Arbeit. Factory, 1905 Wabash Ave. mido

Verlangt: Erste Klasse Maschinenhände an Cloaks und Finishers. 177 E. Division Str., Weizenhofer. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen. Stetige Arbeit. 685 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 448 N. Wood Str. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen an Cloaks. 788 N. Ashland Ave., im Store. dimi

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen an Hosen. 112 Mohawk Str. modimidofr

Verlangt: 10 erfahrene Maschinenmädchen an Röcken, $9—$12 wöchentlich. Stetige Arbeit. Ebenso Coat Operators. 718 N. Ashland Ave., hinten. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 78 Brigham Str., M. Weißmann. 19aug,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen von 17—20 Jahren für Laundry und in Küche zu helfen. 49 N. Clark Str., Cafe Germania.

Verlangt: Ein Dienstmädchen in kleiner Familie. Muß sich Morgens 8 Uhr melden. A. Friedrich, 1516 N. Halsted Str.

Verlangt: Anständiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß gut kochen können. 3228 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4. 3732 Langley Ave. ein Block von Cottage Grove Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin. Nachzufragen 3333 S. Park Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Erwachsenen. Gute Heimath. Keine Kinder. Nachzufragen 1236 Noble Ave

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Deutsches vorgezogen. 23 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 3859 Cotage Grove Ave. im Juwelierladen.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 213 Barclay Str., nahe Division Str., Humboldt Park.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 736 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Eine Waitreß für ein kleines Restaurant. Lohn $5. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Familie von 2 Personen. Nach Riverside. Guter Lohn. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Eine gute Köchin, 2 Mädchen für 2. Arbeit, und 25 Mädchen für Hausarbeit in feiner Privatfamilie. Hoher Lohn. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Frau als Wirthschafterin auf eine Farm, 6 Meilen von Chicago. 30—45 Jahre alt. Nachzufragen 410 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 105 Osgood Str., nahe Centre Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen. 156 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Stone, 2937 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Dienstmädchen in kleiner Familie. 934 Milwaukee Ave. eine Treppe.

Verlangt: Sauberes Mädchen oder Wittwe als Haushälterin. 509 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Laundry und gute Köchin. 545 W. Monroe Str., Lohn $4.

Verlangt: Deutsches oder polnisches Mädchen für Hausarbeit. 4056 State Str.

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre alt, für leichte saubere Arbeit. Menzer, 206 Wells Str., 2. Floor.

Verlangt: Kindermädchen, nicht unter 15 Jahren. Mrs. S. Karpen, 1736 Wrightwood Av.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Köchin für Businеßlunch. 117 Franklin Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut kochen können. Guter Lohn. 379 S. Paulina Str.

Verlangt: Sofort, ein deutsches Mädchen für Hausarbeit und Kochen. 2 in Familie. 2015 Prairie Ave. midofrja

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 163 Centre Str. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Waschen und Bügeln. 413 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, muß zu Hause schlafen. 576 W. Chicago Ave.

Verlangt: Nettes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 514 Burling Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. N. Piek, 294 Dayton Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. J. Sinek, 452 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Zimmermädchen für Hotel. 12 S. Water Str.

Verlangt: Köchin, nettes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Waitreß und Mädchen für andere Arbeiten. Haushälterin. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 304 Sheffield Ave., 3. Flat.

Verlangt: Frauen Mädchen und gute Handarbeiterinnen an Mänteln. 939 N. Western Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 110 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 566 N. Robey Str., 2. Flat.

Verlangt: Frisch eingewandertes junge starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familiäres Heim und angemessene Bezahlung. 566 N Market Str., bei H. Beyer.

Verlangt: Braves Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 475 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1332 Dunning Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 881 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Viele Mädchen. 147 S. Peoria Str. Frau Scholl. 19aug,1w

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen 294 E. 42. Str. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1038 Milwaukee Ave. Nachzufragen im Jewelery-Store. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Kleine Familie. 435 Marshfield Ave., 1. Flat. dimi

Verlangt: Ein deutsches katholisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 256, 25. Place. dimi

Verlangt: Frau oder Mädchen. Muß zu kochen verstehen und te Hausarbeit thun können. Guter Lohn. H. Lindeman, 2974 State Str. dimi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 4849 Forrestville Ave. dimi

Verlangt: Eine Haushälterin, 35 bis 38 Jahre alt. Bei Adolph Miller, in Bowmanville, Lincoln Ave. und N. 59. Str. 20ag,1w

Verlangt: Gutes Kindermädchen welches nähen kann. Keine Babies da. 3236 Vernon Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 147 Schiller Str. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4905 Princeton Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Familie. 427 Hermitage Ave. 20aug,1w

Verlangt: Ein älteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 157 E. North Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn wird bezahlt. 628 Grand Ave., Ecke Lincoln. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1196 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: 500 Mädchen für die besten Privat- und Geschäftshäuser bei hohem Lohn. 587 Larrabee Str. mo—fr

Verlangt: Viele Mädchen. 539 W. 12. Str. Stellenvermittlungsbureau. 19aug,1w

Verlangt: Sofort unverheirathete Lunchköchin. — Muß etwas Englisch verstehen. Wohnung im Hause. Nachzufragen Hotel Bismarck, Randolph Str. mdmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 10ag,1mt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dz,bw

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jnbw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15agl

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5 die Woche. 1842 Oakdale Ave., nahe Evanston Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, kürzlich eingewandertes vorgezogen. 5348 S. Halsted Str. mdfr

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 379 E. 45. Str., erster Stock.

Verlangt: Ein Mädchen, deutsch oder böhmisch, für allgemeine Hausarbeit. 812, 43. Str., nahe Halsted Str., Ch. Engel.

Verlangt: Gute Haushälterin bei jungem Wittwer auf der Westseite, 8 Meilen vom Courthaus, guter Platz. Briefe erbeten unter R. 174 Abendpost.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 623 Shober Str. mdo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 1426 Diversey Boulevard, nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 294 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4—$5. 474 Ashland Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen in der Hausarbeit behilflich zu sein bei kleiner amerikanischer Familie von 2 Personen. 3838 Rhodes Ave., 3. Flat.

Gesucht: Eine ältere Frau zur Hilfe in kleinem Haushalt, die mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. Mrs. Merk, 610 Melrose Str., Großpark Station.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3748 Wabash Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen zum Kochen und Waschen in kleiner Privatfamilie. Keine Irländerin braucht nachzufragen. 3945 Ellis Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1716 Frederick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 142 Seminary Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kein Kochen. 3758 Forrest Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 4100 Vincennes Ave. midofr

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Janitor Kann painten und Paperhangen. Adr. M. 149, Abendpost.

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Cakes, sucht Arbeit. Steljes, 16 Alaska Str.

Gesucht: Ein junger Mann, der keine Arbeit scheut, wünscht Beschäftigung als Waiter oder Bartender. Adr. P. 112 Abendpost. mido

Gesucht: Ein guter Cakebäcker sucht Stelle. 64 Fisk Str., 1. Floor. midofr

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Schweizer Gärtner wünscht irgend eine Stelle, so schnell wie möglich. Gute Referenzen. Adr. R. 166 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann wünscht ein tüchtiges Handwerk zu erlernen. Gefl. Offerten unter N. 165

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

R. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. M. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Beßig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Rippo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Pecher, 590½ N. Clark Str.
F. E. Raub, 807 Clark Str.
H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Zebler, 406 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 457 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Liolund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
E. E. Nelson, 334 Division Str.
M. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
W. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
E. H. McCarty, 190 Halsted Str.
D. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 461 Larrabee Str.
J. Berhaag, 491 Larrabee Str.
H. Ledemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
D. Leichter, 316 N. Market Str.
Frank Kepler, 378 N. Market Str.
E. H. Stompski, 282 North Ave.
E. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
A. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meixler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reeß, 119 Wells Str.
E. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 303 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Rutsford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
E. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
G. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Deal, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewison, 26 Augusta Str.
—— Hegans, 236 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 250 W. Chicago Ave.
Albert Stoß, 305 W. Chicago Ave.
M. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Altenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.

Südwestseite.

Südseite.

Lake View.

Town of Lake.

Der Sänger.

Roman von **Karl von Heigel.**

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Fritz Hagemann & Co.

Hafenstadt und Seebad Wörde sind räumlich nicht eins; das alte Städtchen mit dem Hafen liegt in der Tiefe einer Bucht. Als man in Wörde wie anderwärts mit den Erinnerungen an die vergangenen Zeiten aufräumte, als die Thore fielen und die Wälle in Anlagen verwandelt wurden, erstanden auf der umbrandeten Westspitze der Bucht das große Badehotel zum „Deutschen Kaiser", das städtische Schützen- und Konzerthaus „Strandschloß" und eine Anzahl niedlicher Sommerhäuser — eine vielversprechende Siedelung, mit Wörde durch eine Pferdebahn immer in Fühlung und durch wohlgepflegte Anlagen allweg verbunden.

Zur Zeit unserer Geschichte gab es in Wörde sehr viele alte Häuser, aber nur noch wenige alterthümliche. Zu diesen gehörte ein großes Giebelhaus auf dem Hafenplatz, der Gasthof zur „Sonne". Ein eiserner Vorbau, der im ersten Stock als Söller diente, war zwar stilwidrig, aber zweckdienlich. Der „Sonne" gerade gegenüber, in der jenseitigen Häuserreihe, stand das nagelneue zweistöckige Wohnhaus Fritz Hagemanns, des reichsten Wörder Bürgers. Im Erdgeschoß war ein Laden. In den zwei Schaufenstern, zwischen der Ladenthüre und der Hausthüre lagerten Hunderte großer und kleiner Düten mit Fritz Hagemanns Hagedorn-Fruchtkaffee. Der Ladengehilfe, ein bleicher Jüngling mit einer blauen Brille, besaß eine außerordentliche Geschicklichkeit, diese Düten jeden Tag anders zu ordnen. Er folgte dabei ganz seiner Stimmung und Laune, huldigte heute einer strengen Klassizität, morgen dem freiesten Naturalismus. Uebrigens hatte er vollauf Muße, Neues zu ersinnen, denn das Stadtgeschäft ging flau. Doch Fritz Hagemann konnte sich über den Stumpfsinn seiner Mitbürger leichter trösten als die Propheten. Schon in den umliegenden Dörfern hatte er zahlreiche Gläubige, und draußen in der weiten Welt waren es Millionen. Man trank Hagemanns Fruchtkaffee — mehr oder minder rein — am Rhein und an der Donau, vom Fels zum Meer; das Geschäft Hagemanns blühte wie der Hagedorn auf seinen ausgedehnten Ländereien. Als junger Mann, wohlhabender Eltern Sohn, hatte er sich der Apothekerkunst gewidmet, nach wenigen Jahren indeß diesem Beruf entsagt, um seinem alternden Vater, der einen lebhaften Handel mit Farben und Droguen trieb und in Schweden und Norwegen seinen festen Markt hatte, an die Hand zugehen. Dann gelang ihm der große Wurf. Ueber die Anfänge seiner Erfindung, ob er selbst sie gemacht oder irgend einem armen Burschen mit schöpferischem Kopf und erschöpftem Beutel abgekauft habe, war Gewisses nicht zu ermitteln. Er war schon reich, als er Gesellschafter fand, die dem Geschäft einen neuen Schwung gaben und es in großem Stile betrieben. Jetzt war man auch am Hudson und Mississippi war Hagemanns Fruchtkaffee nicht mehr sicher. Hauptort der Verwaltung war Berlin; die alten Werkstätten und Verwaltungsgebäude bei Wörde blieben unter der Leitung und Aufsicht des Erfinders. Sie lagen gerade weit genug außerhalb der Stadt, um Hagemann täglich zu einer gesunden Bewegung zu zwingen, und wenn das Unwetter zu arg war, so benützte er Pferd und Wagen oder ließ seinen Geschäftsführer zu sich kommen. Ihm schlug alles glücklich aus. Er hatte ein armes Mädchen niedrigen Standes wegen ihrer Schönheit geheirathet — sie wurde ihm eine zärtliche, durchaus würdige Gattin. Der erste Kummer, den sie ihm bereitete, war auch der letzte — ihr Tod. Er hatte wohlgerathene Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Der Aelteste trat früh in ein großes Bankgeschäft in Chicago ein, genügte dann im Vaterlande seiner Militärpflicht, ging wieder hinüber und hatte gegenwärtig die sichere Aussicht, der Schwiegersohn und Geschäftstheilhaber seines Prinzipals zu werden. Der Jüngste war vorläufig noch unbesoldeter Handlungsgehilfe in einem Hamburger Hause. Beide Söhne besitzen die Tugenden des Kapitalisten: Produktiv und Enthaltsamkeit. Die Tochter, welche die Schönheit und Gemüthsart der Mutter geerbt hatte, führte dem Wittwer das Haus und wurde von ihm vergöttert. Ihr zuliebe ließ Hagemann sein Elternhaus von Grund aus umbauen, zu Emmas heimlichem Leide, denn ihr war im windschiefen, winkeligen Häuschen wohl gewesen. Jetzt stand an seiner Stelle ein glatter, regelmäßiger Neubau, der allen Anforderungen der Neuzeit entsprach und durch hohe Spiegelscheiben den Tag in alle Räume blicken ließ. Der zweite Stock enthielt außer einigen Fremdenzimmern eine große Stube, über deren Bestimmung verschiedene Stillleben an den Wänden und eine reichgeschnitzte Anrichte keinen Zweifel erlaubten. Allein dieses Prunkgemach wurde nur geöffnet, wenn Hagemann Gäste hatte, wenn er sein Steckenpferd zäumte.

Hagemann hatte wie jeder Kulturmensch sein Steckenpferd, war aber auch darin glücklich: er hielt sich nämlich für einen Feinschmecker, ohne es zu sein! Seine gewöhnliche Nahrung bestand in gesunder Hausmannskost; die gekünstelten, scharfgewürzten und schwerverdaulichen Speisen kamen nur bei Gastereien auf den Tisch. Dann war er so eifrig in der Anpreisung der Leckerbissen, im Vorlegen und Anbieten, daß er selbst kaum zum Essen kam. Und so verdarben sich in der Regel nur die Freunde, nicht der Wirth den Magen. Natürlich hielt Hagemann die Feinschmeckerei für sein höchstes Verdienst. Es kam vor, daß ihm gute Bekannte seine Erfindung schlecht machten. Dann antwortete er gelassen: „Meine Herren, haben Sie jemals bei mir andern als reinen Kaffee getrunken? Sagen Sie: „Ich wünsche arabischen Mokka oder Westindia-Perl oder die Hamburger Mischung, Plantagen-Ceylon mit grünem Java" — eins, zwei, drei — er wird Ihnen gereicht. Nur wenn Sie Hagemanns Fruchtkaffee verlangen, kann ich Ihnen innerhalb meiner vier Wände nicht aufwarten. Ich halte jeden Zusatz für Barberei; aber seien Sie überzeugt, ich befinde mich mit dieser meiner Ansicht in der Minderheit!"

Wehe aber, wenn ihm Jemand im Speisezettel, den er entworfen hatte, kleine Sünden gegen den Geist der Kochkunst nachwies, zum Beispiel, daß des Geflügels zuviel sei oder daß zwei Tunken von ähnlichem Geschmack aufeinander folgten — dann war er gekränkt, dann war er unglücklich.

Vater und Tochter lebten im schönsten Einverständniß; für Emma waren nur die Mahlzeiten im zweiten Stock ein schwarzer Punkt an diesem reinen Himmel. Da nämlich Hagemann behauptete, daß ihm alle Freude verdorben sei, wenn sie nicht mitspeise, mußte sie bei jeder Herrentafel bis zum Nachtisch ausharren. Nun aber sprachen diese Herren immer nur vom Essen beim Essen, und das verdroß Emma. Sie war ein schlichtes deutsches Mädchen, doch nicht ohne einen Anflug von Romantik. Das besondere Merkmal ihres Wesens war ein Hauch von Schwermuth. Shakespeare hat solche verschleierte Stimmung seinem Antonio, dem Kaufmann von Venedig, gegeben. Emma galt nicht nur für das reichste, sondern auch für das schönste Mädchen Wördes und zwar bei der ganzen Bevölkerung. Allerdings hatte diese wunderbare Unparteilichkeit im weiblichen Lager ein Aber. Wenn bei Frau X oder Z ein auswärtiger Vetter oder Onkel oder Bekannter zum Besuche war, kam die Rede sicherlich auf Emma Hagemann. „Ja, ja, Fräulein Hagemann fällt jedem auf," sagte dann wohl die älteste Tochter, „sie ist wirklich schön ..." — „Vollkommen schön," fällt eine andere ein, „achten Sie nur auf das herrliche lichtblonde Haar und den Schmelz ihrer Augen ... Ihre Haut ist wie Milch und Blut ... Und wie ist sie gewachsen! Sie ist breitschulterig und voll und erscheint dennoch schlank ..." — „Ja," nimmt schließlich Mama das Wort, „Emma ist ein schönes Mädchen und ein Engel. Schade, daß sie taub ist." — „O?!" — „Das heißt, nicht so taub, aber doch recht schwerhörig. Ein rechtes Unglück! ..." — O! o! o!"

In Wahrheit hörte Emma so gut und im Vergleich zu einem Wilden so schlecht wie die Mehrzahl von uns Kulturmenschen. Als Kind verlor sie einst infolge eines heftigen Schreckens das Gehör. Doch schon nach Kurzem war sie von dem Uebel genesen, und die Aerzte erklärten einen Rückfall für unwahrscheinlich. Nur wenn Jemand sehr leise sprach, drückten Emmas Züge eine gewisse Spannung aus. In der Wörder Gesellschaft aber blieb die Erinnerung an jenen Unfall lebendig, und da die Gesellschaft bedauert, als beneidet, war Emma „eine reizende Erscheinung, doch leider, leider beinahe taub." Wenn Emma von ihrer Begeisterung für Musik sprach, lächelten die Freundinnen eigenthümlich, und als sie den Klavierunterricht, dem sie auf Bitten der geängstigten Mutter entsagt hatte, nach langer Zeit wieder aufnahm, bedauerte man ihren Lehrer, den armen Robert Lenz.

Wie es zu ergehen pflegt, erfuhr die Betroffene das Gerücht zu allerletzt. Als eine vornehme Natur vertheidigte sie sich nicht. Doch die Lieblosigkeit der Welt erfüllte sie mit Schrecken. Sie fühlte sich beobachtet und wurde schweigsam. Das bestärkte die Leute erst recht in ihrem Vorurtheil. Emma ergab sich der Einsamkeit, in der sie wie alle Einsamen schließlich die Entdeckung machte, daß sie zur Schwermuth veranlagt sei.

Sie suchte in der Kunst Ersatz für die Gesellschaft, und der städtische Kapellmeister wurde ihr Klavierlehrer. Da Vater Hagemann den Stunden beiwohnte, knüpfte sich an den Unterricht ein Plauderstündchen. Vater und Tochter empfanden sehr bald die geistige Ueberlegenheit des jungen Mannes, doch ohne Unbehagen, denn Robert Lenz war auch ein guter Mensch. Emma blickte in eine neue Welt. Mit Ungeduld wartete sie auf sein Kommen, mit Bedauern sah sie ihn gehen. Sie blickte von ihm auf den Vater, vom Vater auf ihn und wünschte sich zeitlebens keine andere Gesellschaft. Dann fragte sie sich, ob das Gleiche wohl auch bei Robert Lenz der Fall sei, und beantwortete eines Abends die Frage folgendermaßen: Er liebt mich ... Weiterer Fragen wurde sie überhoben, denn ein Brieschen des Kapellmeisters meldete, daß ihm eine große Arbeit die Fortsetzung der Klavierstunden unmöglich mache. Emma war bestürzt, Hagemann brummig. Er ging schnurstracks zu dem Abtrünnigen, doch seine Mittheilungen über die Unterredung waren ebenso dunkel wie trostlos. „Er kann wirklich nicht mehr kommen; du darfst ihm nicht zürnen; er verdient alle Hochachtung, er ist ein ehrlicher Kerl!" Eine Ahnung beschlich Emma: Robert Lenz meinte: Arm zu arm und reich zu reich! Sie versagte ihm nicht ihre Achtung, aber Robert Lenz war von nun an nicht mehr der „Herrlichste von allen". Der Mann nach ihrem Herzen mußte nicht nur gut und geistvoll, sondern auch kühn und verwegen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Abenteuer in Hochgebirg.

Aus der österreichischen Festung Malborghet (zwischen Tarvis und Pontafel) wird dem „Wiener Fremdenblatt" vom 31. Juli geschrieben: In unserem Städtchen herrschte in den letzten Tagen nicht geringe Aufregung. Am 29. waren mehrere Einjährig-Freiwillige aus Klagenfurt und Villach hier eingetroffen, welche unter Führung des Hauptmannes Praschniker Gebirgstouren unternahmen. Bei einer Partie auf den Zweispitz ereignete sich nun ein Zwischenfall, der leicht von verhängnißvollen Folgen hätte begleitet sein können. Der Einjährig-Freiwillige Conte del Lago aus Südtirol wagte sich zu weit vor und verschwand bald aus dem Gesichtskreise seiner Begleiter. Erst nach längerem Herumirren gelang es, ihn wieder zu entdecken, er hatte sich aber auf einen so gefährlichen Punkt verstiegen, daß man weder zu ihm gelangen konnte, noch er selbst im Stande war, den Rückweg anzutreten. Stundenlang mußte der junge Mann in dieser höchst gefahrvollen Situation verharren. Ein Wetter ging über das Gebirge nieder und er sah, wie in seiner Nähe der Blitz sieben Lämmer tödtete. Mit jeder Stunde, die verrann und ihm eine Ewigkeit zu währen schien, verminderte sich seine Hoffnung, noch gerettet zu werden. Der Muth, der ihn Anfangs beseelte, schwand, und der Verzweiflung nahe, rief er seinen Freunden zu: „Laßt mich, ich werde mich hinunterstürzen! Schreibet meiner Mutter!" Es war ein Glück, daß die Furcht und Angst um den Kameraden die Thatkraft der Begleiter nicht lähmte, daß sie sofort Schritte zu seiner Rettung unternahmen. Sie holten Seile, Leitern usw. herbei und begaben sich dann wieder, von Bergführern mit Fackeln begleitet, zur Unglücksstätte. Die Nacht war unterdessen angebrochen. Das hinderte sie aber nicht, das Rettungswerk rüstig fortzusetzen — leider vergeblich. Der Morgen graute, es war ihnen aber noch immer nicht möglich geworden, zu dem Kameraden zu gelangen. Am nächsten Vormittag ging eine zweite, gut ausgerüstete Expedition ab. Schon glaubte man, daß auch diesmal alle Bemühungen resultatlos bleiben werden. Da ergriff einer der Kollegen des Verunglückten ein Seil und kletterte den jähen Felsen hinan. Mit verhaltenem Athem verfolgten die Untenstehenden das kühne Beginnen. Es schien zu glücken. Einige Meter hoch hatte sich der muthige junge Mann schon hinaufgearbeitet. Da, nicht weit vom Ziele, entfällt das Seil seiner Hand. Schrecken erfaßt die Mitglieder der Expedition — sie halten nun del Lago und seinen Retter für verloren. Letzterem gelang es indeß, bis zu seinem Kameraden zu gelangen, und ein glücklicher Einfall rettete schließlich Beide. Sie reißen ihre Leibwäsche zu Streifen, knüpfen die einzelnen Streifen aneinander und es wird ihnen möglich, mit dem auf diese Weise gewonnenen Seile die von der Expedition mitgebrachten festen Stricke hinaufzuziehen. An einer Bergföhre befestigen sie dann die Seile und lassen sich an ihnen mehr als siebzig Meter tief herab. Man kann sich denken, mit welchem Jubel die beiden Erretteten von ihren Kameraden begrüßt wurden. Aber auch die ganze Bevölkerung von Malborghet, sowie die kleine Fremdenkolonie nahm freudigen Antheil an dem Geschicke der beiden jungen Leute, die eine so günstige Wendung genommen hatte.

Auf der Balkanhalbinsel.

Während es von der einen Seite heißt, mit dem Aufstande in Mazedonien sei es zu Ende und die Banden, die aus Bulgarien in das Kossowoer Pilajet eingedrungen sind, wären vollständig zersprengt und vernichtet, liegen, so schreibt man aus Belgrad, von der anderen Seite offizielle Meldungen vor, wonach die Pforte gerade jetzt militärische Sicherheitsvorkehrungen in den Vilajets Saloniki, Kossowo und Monastir zu treffen beginnt. Es werden die Redifs einberufen und aus Albanien und von der montenegrinischen Grenze rücken die überschüssigen Truppen an die mazedonisch-bulgarische Grenze ab, in jenen Wetterwinkel bei Küstendil, wo die bulgarisch-mazedonischen Agitationskomites ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Daß die Pforte gerade jetzt zu Militärmaßnahmen greift, ist ein untrüglicher Beweis dafür, daß sie ihren eigenen Siegesnachrichten nicht traut und die aufständische Bewegung noch lange nicht für abgeschlossen hält. Die Stellung der Türkei der bulgarischen Agitation gegenüber ist allerdings insofern erleichtert, als für den Augenblick sowohl die europäischen Großmächte von einer mazedonischen Frage nichts wissen wollen und gleichzeitig auch Serben, Griechen und Rumänen jede Theilnahme an der bulgarischen Bewegung entschieden ablehnen. Das bulgarische Element allein hat nicht die Kraft, Mazedonien zu revolutioniren und nur dann hätte die Bewegung in Mazedonien Aussicht auf Erfolg, wenn sie alle christlichen Elemente dort zu einem Kampfe wider die Türkenherrschaft hinzureißen vermöchte. Nichts desto weniger gibt es der brennbaren Stoffe auf der Balkanhalbinsel so viele, daß auch aus dem kleinsten und unbedeutendsten Funken ein lichterloher und gefahrvoller Brand sich entwickeln kann. Wenn in den Bergen des Balkans Banden auftauchen und Schüsse knallen, so ist das immer eine bedenkliche Sache und man kann in solchen Fällen niemals wissen, welche überraschende Wendungen der nächste Tag bringen wird. Eine große Aufregung theilt sich dann dem ganzen Völkergeschiebe mit, das die Balkanhalbinsel bewohnt, und daraus können Konflikte und Zusammenstöße an Punkten erwachsen, wo man dies am allerwenigsten vermuthet hat. Daß eine derartige Aufregung jetzt thatsächlich auf der ganzen Balkanhalbinsel herrscht, daran läßt sich nicht im mindesten zweifeln. Nicht nur die Bulgaren, auch die Serben, Griechen und Rumänen und auf der anderen Seite auch die mohammedanischen Elemente befinden sich in der größten Aufregung. Rassenhaß und konfessionelle Eifersüchteleien verschärfen sich außerordentlich, und der ganze Südosten Europas ist in eine Art politischer Erregung gerathen, die allem anderen eher als einer ruhigen und friedlichen Entwickelung zuträglich sein kann. Das empfindet die Türkei in ihren europäischen Provinzen; das macht sich in analoger Weise in Bulgarien und Serbien, in Montenegro, Rumänien und Griechenland fühlbar; das fühlt auch Oesterreich-Ungarn sowohl in den südslavischen Gebieten seines eigenen Besitzes als auch in den okkupirten Provinzen. Der Zustand ist weder gesund noch normal und ein längeres Andauern kann zu verhängnißvollen Konsequenzen führen. Das ist es, was die europäischen Kabinette und die europäische Diplomatie ernstlichst in Erwägung ziehen sollten.

Das ändert die Sache.

Eine niedliche Geschichte, die in der Gegend von Landsberg a. W. passirt sein soll, sei der „Neumärk. Ztg." nacherzählt: Herr B., ein alter liebenswürdiger Herr, der als Rentner von den Sorgen seines früheren Seelsorgerberufes ausruht, besitzt ein niedliches Häuschen, um das sich ein sorgsam gepflegtes Gärtchen zieht. Dieser Garten ist der Stolz des alten Herrn B., der in ihm die seltensten Blumen und Gewächse zieht. Vor Kurzem bemerkte der würdige Emeritus, wie ein anständig gekleideter Herr vor dem Zaun des Gärtchens stand und bewundernd die Vegetation beschaute. Nichts konnte dem alten Herrn mehr schmeicheln, als wenn sein Gärtchen bei Fremden Aufsehen erregte. Er erwiderte den Gruß freundlich und lud ihn ein, in den Garten zu treten, damit er sich Alles besser besehen könne. Aber die seltensten Blumen und Pflanzen mit ihren unaussprechlichen lateinischen Namen interessirten den Fremden augenscheinlich weit weniger, als Reihen von Pflanzen des Nicotiana tabacum, des gemeinen Tabaks, die Herr B. als Zierpflanzen vielfach angebaut hatte und die sich durch ihre großen Blätter besonders auszeichneten. Mit steigender Wißbegierde kam der Fremde immer wieder mit Fragen über diese sonderbaren Pflanzen. Er frug, wie viel solche Pflanzen der Herr Pastor wohl angebaut habe und ob man später auch die Blätter verbrauche. Und darauf gab der Herr Emeritus auch ganz bereitwillig Auskunft. Auch theilte er ihm mit, daß er die Blätter zu rauchen pflege, sie schmeckten zwar nicht gerade vorzüglich, aber er ernte doch eine Menge davon ein, die er nicht umkommen lassen wolle. Dabei blies der alte Herr eine mächtige Rauchwolke aus seiner langen Pfeife. „Zwar nicht sehr gut, aber — sehr billig!" bemerkte er dabei. Der fremde Herr verabschiedete sich nun und drückte dem Herrn Pastor seinen verbindlichsten Dank für seine Belehrung aus. Aber wie wurde dem vertrauensseligen alten Herrn, als er vor wenigen Tagen eine steueramtliche Verfügung erhielt, wonach ihm mitgetheilt wurde, daß er wegen Steuerhinterziehung eine hohe Strafe entrichten solle. Er habe erstens mehr Tabak, als für Zierpflanzen erlaubt, in seinem Garten angebaut, und zweitens die Steueranmeldung der Tabakskultur unterlassen, macht so und so viel. Nun ging Herrn B. auch ein Licht auf, weshalb der fremde Herr, der ein in Zivil gehender Steuerbeamter gewesen, so viel Interesse für den Tabaksbau in seinem Garten gehegt. Für dies Jahr dürfte Herr B. über den Geschmack des selbstgebauten Tabaks aber seufzend sagen: „Zwar nicht sehr gut, aber sehr theuer."

— Glücklich der, welcher ein Mann ist, aber zu jeder Stunde ein Kind zu werden vermag.

— Hell. — Engländer (an einem Wirthstisch, hält ein Glas Bier in der Hand, nebenan der Kellner): „Das Bier sein aber helle, das sein wohl aus Sachsen?"

Die innere Politik in den Reichslanden.

Angesichts der Gründung der „Elsaß-Lothr. Volkspartei" ist es nicht ohne Interesse, den Entwicklungsgang zu verfolgen, den die Parteibildungen in den Reichslanden in den letzten 25 Jahren genommen haben. Die Schrecken des Krieges, die militärische Besetzung des Landes, die politische Lostrennung von Frankreich und die Vereinigung mit Deutschland, wodurch alle Verhältnisse auf den Kopf gestellt wurden, hatten dort eine Art Panik hervorgerufen, die mehrere Jahre dauerte, und bewirkte, daß viele Tausende sinn- und planlos das Land verließen, um nach Frankreich überzusiedeln, theilweise der Führer beraubt und unbekannt mit dem, was die Zukunft bringen werde, wußte die zurückbleibende Bevölkerung, nachdem sie sich aus der ersten Betäubung erholt hatte, nichts weiter zu thun, als gegen die Einverleibung offen und versteckt zu protestiren. Die Protestpartei lag gewissermaßen in der Luft, und ohne daß von irgend einer Seite eine Losung ausgegeben worden war, folgten die Wahlenthaltungen bei den Wahlen für die Bezirks- und Kreistage, sowie für die Gemeinderäthe und im Zusammenhang damit die beständigen Mandatsniederlegungen, die endlosen Eidesverweigerungen, und zuletzt die Reichstagswahlen, bei denen selbstredend 15 Protestler, die beiden Bischöfe Räß und Dupont des Loges an der Spitze, aus der Urne hervorgingen. Praktische Erfolge konnte diese Art von Politik natürlich nicht erzielen, wohl aber mußte sie dem Lande empfindlichen Schaden zufügen, wenn sie auf längere Zeit das öffentliche Leben beherrschte. Daß das Gefühl, den Sieger zu ärgern und von der französischen Presse als Patrioten gepriesen zu werden, auf die Dauer den im Ganzen recht praktisch veranlagten Elsaß-Lothringern nicht genügen konnte, liegt auf der Hand. Naturgemäß fand sich eine Anzahl von ruhiger denkenden Männern in dem Gedanken zusammen: Franzosen können wir nicht mehr sein, Deutsche wollen wir nicht werden; laßt uns also Elsaß-Lothringer sein. Dieser Gedanke war der Vater der Autonomistenpartei, die sich als eine, sich von aller höheren Politik fern haltenden Geschäftspartei der Regierung soweit im Landesausschuß zur Verfügung stellte, als es sich um Verbesserung der materiellen Lage des Landes handelte. Bei den Reichstagswahlen erzielte die neue Partei größere Erfolge. Bei den Wahlen im Jahre 1877 brachte sie es bereits auf 55,251, im Jahre 1878 auf 72,959 Stimmen. Unter Manteuffel verschwand die Autonomistenpartei so rasch wie sie gekommen war. Man hat dem „System" Manteuffel die Schuld gegeben am Niedergang der Partei, aber mit Unrecht. Die Autonomistenpartei war eine geschichtliche Nothwendigkeit, eine Art Verlegenheitsprodukt, ein Erzeugniß des Uebergansstadiums, und sobald dieses dem Ende zuging, mußte auch sie verschwinden. In dem Maße als die Bevölkerung in der Zusammengehörigkeit mit Deutschland die Zukunft des Landes erblickte und die Wiedervereinigung mit Frankreich außer dem Bereich der Möglichkeit sah, verschwand auch das protestlerische Element im öffentlichen Leben, um bei den Wahlen von 1887, und dem Einfluß der damaligen aufgeregten Stimmung noch einmal aufzuflackern; hoffentlich zum letzten Mal. Von da ab waren es besonders zwei Parteien, die klerikale und die sozialdemokratische, die sich durch enges Aneinanderschließen und durch ihre Presse ein festes Gefüge zu geben suchten, und zwar mit günstigem Erfolg. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1893 eroberten die Klerikalen mit 113,521 (48.8 Prozent) Stimmen nicht weniger als acht Sitze, die Sozialdemokraten mit 46,011 (19.8 Prozent) Stimmen zwei Sitze, während die übrigen mehr oder weniger deutschgesinnten Parteien sich auf fünf Sitze mit 73,605 Stimmen (31.4 Prozent) beschränken mußten. Die Gefahr, von den Klerikalen und Sozialdemokraten, die unter Umständen sich auch gegenseitig unterstützen, wie bei der Bebel'schen Wahl in Straßburg, schließlich an die Wand gedrückt zu werden, drängte schon längst dazu, einen engeren Anschluß der liberalen Elemente zu versuchen. Dies führte vor einigen Jahren in Straßburg zur Gründung des „Freien Bürgervereins", der die Absicht hatte, sich über das ganze Land zu verbreiten und deshalb auch auswärts Versammlungen abhielt, ohne aber mehr als eine örtliche Bedeutung erlangen zu können. Ein weiterer Versuch in dieser Richtung ist bekanntlich dieser Tage in Colmar mit der Gründung der der Hauptsache nach auf demokratischer Grundlage stehenden „Elsaß-Lothringischen Volkspartei" gemacht worden, die sich insofern vortheilhaft einführte, als sie die ihr angetragene klerikale Gefolgschaft mit der Erklärung abschüttelte, sie wolle die Politik nicht zu religiösen Zwecken, die Religion aber auch nicht zu politischen Zwecken ausbeuten. Ob es der jungen, von bis jetzt wenig bekannten Politikern geleiteten Partei gelingen wird, in den breiten Schichten des Volkes festen Fuß zu fassen, muß die Zukunft lehren. Die kühle Aufnahme, die das Programm bei der Bevölkerung findet, ist zunächst nicht besonders vielversprechend.

Preisvertheilungen in den französischen Schulen.

Der französische Buchhandel hat zwei große Absatzzeiten im Jahre: die Preisvertheilungen am Ende des Schuljahres (Juli-August) und Neujahr. Für die Preisvertheilungen werden für vier Millionen Franken Bücher abgesetzt, immer noch eine hübsche Summe trotz der 5,600,000 Zöglinge der Volks- und der 400,000 der höheren Schulen. Denn keine Schule ohne Preisvertheilung. Gerade in den kleinen Schulen werden am meisten Preise ausgetheilt, so daß kein Kind leer ausgeht. Die Musterknaben tragen in allen Schulen je zehn bis fünfzehn Preise davon. Von den als Preise vertheilten Büchern liefert Hachette, der große Verleger der Universität (d. h. des staatlichen Unterrichtskörpers) in Paris, für eine Million; ebenso viel auch Mame in Tours, der Verleger kirchlicher Bücher und christlicher Werke jeder Gattung. Der Preis der Preisbücher geht von 0.15 bis 20 Francs, selten darüber. Für den Einband werden ungefähr zwei Millionen ausgegeben, denn ein Preisbuch ohne glänzenden Einband ist ein Unding. Verleger und Buchhändler liefern die Bücher auch gewöhnlich eingebunden. Die Lyceen und großen Schulanstalten lassen jedoch nach ihrem besonderen Muster einbinden und ihr Zeichen und den Namen auf dem Deckel anbringen. Die Buchbinder sind gewöhnlich zwei Monate mit den Preisbüchern beschäftigt, und von August bis September mit dem Einband der zu Neujahrgeschenken bestimmten Bücher. Betreffs des Inhalts der Preisbücher hat auch die Mode oder die geistige Strömung des Tages Einfluß. Vor wenig Jahren waren Bücher über Jeanne d'Arc an der Reihe; jetzt ist es damit vorbei, wie mit den Wunderreisen Jules Vernes. Die wissenschaftlichen Romane haben sich überlebt. Jetzt sind es militärische Erzählungen, die sich bei der herrschenden hochgradigen Napoleonitis (so wird die Krankheit genannt) natürlich um den großen Kaiser drehen — Seeleben und Seekrieg — ein Werk des deutschen Admirals Werner mit schönen Abbildungen hat großen Erfolg — sowie besonders auch alles, was Rußland betrifft. Daneben werden natürlich immer noch eine Menge Erzählungen und nützlicher Bücher aller Art, darunter auch ernste, werthvolle wissenschaftliche Werke vertheilt. Hauptsache ist immer, daß das Buch auch viele Abbildungen habe. Der Verleger weist jede sonst noch so passende Erzählung zurück, wenn sie dem Künstler keinen Stoff zu packenden Darstellungen gewährt. Für die Verfasser sind Preisbücher nicht gerade lohnend. Die Verleger zahlen nicht viel dafür, weil sie den Ladenbuchhändlern in der Provinz 50 v. H. Nachlaß gewähren müssen, statt der 33 v. H. bei den sonstigen Büchern. Es gibt Bücher, die fast nur als Preise Verbreitung erlangen, außerdem aber wenig gekauft werden. Der Bücherumsatz zu Neujahr ist nicht so bedeutend, wie bei den Preisvertheilungen. Aber er umfaßt eine viel größere Zahl theuerer Prachtwerke.

Ein Brief Blands.

Vor einiger Zeit wurde das Gerücht verbreitet, Hon. R. P. Bland sei ein Katholik. Um sich Sicherheit zu verschaffen, wandte sich das St. Louiser „Journal of Agriculture" an Bland selbst, der nach der Uebersetzung der St. Louiser „Amerika" mit folgendem Schreiben antwortete:

„Geehrte Herren! — Aus Ihrem Schreiben, in dem Sie Auskunft für einen Ihrer Leser erbeten, sehe ich, daß man in verschiedenen Orten das Gerücht verbreitete, ich sei Katholik, und daß der Betreffende meint, dies Gerücht würde benützt, um mir möglichst zu schaden, indem dadurch ein Vorurtheil gegen mich persönlich wachgerufen werde. Mögen sie es so viel als möglich ausnützen, denn wenn wahr, sollte das Gerücht soweit die Beeinflussung politischer Bewegungen in Betracht kommt, nutzlos sein. Wenn die Religion eines Mannes dessen Einfluß beeinträchtigt, dann gibt es kaum mehr Gewissensfreiheit.

„Ich wurde als Protestant geboren und erzogen und bin Willens, in diesem Glauben zu sterben; dennoch halte ich meine Aussichten auf den Himmel nicht für besser, als diejenigen meiner guten Gattin, die Katholikin ist. Ja wenn wirkliche christliche Tugend, Nächstenliebe, Moralität und ein den Lehren und Geboten des Erlösers treuer Lebenswandel, der Maßstab unserer Seligkeit sein soll, so kann ich nicht den Grad der Glückseligkeit erwarten, den sie so reichlich verdient.

„Ich finde, daß es eine schwere Aufgabe ist, meine eigene Religion zu befolgen. Wenn ich selbst Vollkommenheit erreicht hätte, könnte ich andere kritisiren. Wenn alle die, welche das Christenthum bekennen, ihre kostbare Zeit für das Wohl der Wittwen und Waisen verwenden, und ihre Sorge der armen, hungernden, sie rings umgebenden Menschheit zukommen lassen würden, würden fernerhin keine Versuche mehr gemacht werden, unter den Nachfolgern des „sanften und demüthigen Jesus" Streit zu stiften. Ich habe für solche durchaus keine Sympathie, die sich um alle Geschäfte bekümmern, nur nicht um ihre eigenen; die im Geiste der Bigotterie und des Fanatismus, außerhalb ihrer eigenen Kirchenthür nichts Gutes sehen wollen."

„Ich meine diese Betrachtungen seien werth von Protestanten und Katholiken berücksichtigt zu werden; doch ist es mein Gebet, die Religion möge aus der Politik gelassen werden, damit die großen Probleme des Staates, welche jetzt vernünftiger Entscheidung harren, mit Ruhe in Erwägung gezogen werden können.

R. P. Bland.

Lebanon, Mo., am 26. Juli 1895."